

005 Langweilige (Beziehungs-) Kisten Tipps gegen langweilige Tagespolitik **006 Förderpolitiken!** Politik mischt doch immer mit **008 Einwanderungsgesellschaft** we don't live single-issue lives **009 Lieber Franz!** Ein Brief an unseren Herrn Kunststaatssekretär **011 Strukturelle Gewalt und politischer „Stagnatismus“** Ein Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion **012 No integration: participation!** Wo ist sie noch möglich? **014 Die Kraft der Solidarität** Widerruf um 240.000 Euro **017 Herzblutstrukturen** music unlimited **020 Das G'riss um den goldenen Topf** Eine kleine, vorweihnachtliche Wunschliste zum KUPF Innovationstopf **021 Arsch hoch!** Alles Gute zum Geburtstag

KUPF INNOVATIONSTOPF 2007

1996 SCHRIEB DIE KUPF - KULTURPLATTFORM OÖ DEN ERSTEN INNOVATIONSTOPF AUS UND BEZEICHNETE DIE FUNKTION DIESES NEUEN FÖRDERTOPFES, ALS DIE EINES IMPULSGEBERS FÜR DIE KONTINUIERLICHE, KULTURELLE ARBEIT IN DEN REGIONEN.

UND AUCH 11 JAHRE UND 12 AUSSCHREIBUNGEN SPÄTER STEHT DIE ARBEIT DER REGIONALEN KULTURINITIATIVEN MODELLHAFT FÜR GESELLSCHAFTLICHE ZUSAMMENHÄNGE, DIE SICH DURCH SELBSTBESTIMMTHEIT, MÖGLICHKEITEN ZUR PARTIZIPATION, POLITISCHE AUSEINANDERSETZUNG UND DIE ERZEUGUNG VON NACHHALTIGKEIT AUSZEICHNEN.

DER 12. INNOVATIONSTOPF DER KUPF RICHTET SICH AN KULTURINITIATIVEN IN OBERÖSTERREICH DIE SICH IM RAHMEN VON KULTURELLEN / KÜNSTLERISCHEN PROJEKTEN MIT IHREN ARBEITS- UND LEBENSBEDINGUNGEN UND DER REGIONALEN VERANKERUNG AUSEINANDERSETZEN.

ALS ZENTRALE FRAGEN AKTUELLER REGIONALER KULTURARBEIT UND ALS MÖGLICHE THEMENSTRÄNGE, ENTLANG DERER SICH DIE PROJEKTE BEWEGEN KÖNNEN, SKIZZIERT DIE KUPF FOLGENDE:

Vernetzung: • Projekte, die im regionalen Gefüge nach Schnittpunkten suchen oder den regionalen Raum bewusst verlassen. • Projekte, die in ihrer Ausrichtung auf inter- und transdisziplinäre Vernetzungsmöglichkeiten setzen.	Struktur & Politik • Projekte, deren Ziel es ist auf struktureller Ebene Verbesserungen herzustellen. • Projekte, die die Auseinandersetzung mit der Machtfra ge in gesellschaftspolitischen Kontexten suchen.	Medien • Projekte, die die Schaffung von Medien beinhalten oder die Nutzung bestehender – freier – Medien forcieren. • Projekte, die einen kritischen Umgang mit Medien ermöglichen und beinhalten.	Der KUPF-Innovationstopf lädt ein Projekte aus dem Feld der freien Kulturarbeit einzureichen, die diese oder selbstgewählte Themenstränge aufgreifen, und in Konzeption und Durchführung ein Beispiel für die Modellhaftigkeit freier Kulturarbeit liefern. Die formalen Kriterien für eine Einreichung sind auf der Homepage verfügbar. Die KUPF bietet ein Treffen für interessierte EinreicherInnen an, bei dem inhaltliche und organisatorische Fragen geklärt werden können: Freitag, 19. Jänner 2007, 17.00 Uhr, KUPF-Büro.
Ort / Raum: • Projekte, die die Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebens- und Arbeitsraum suchen. • Projekte, die die regionale / kulturelle Identität hinterfragen und durchleuchten.	Arbeit • Projekte, die Strukturen für Beschäftigung ermöglichen • Projekte, die sich mit der Rolle der Kulturarbeiterinnen und Kulturarbeiter in einer flexibilisierten Arbeitswelt auseinandersetzen.		

Einreichfrist: 12. März 2007

<i>The announcement of the KUPF Innovation Pool and the criteria for entries are available in several languages from the KUPF web site.</i>	<i>El pliego de KUPF Innovationstopf, así como los criterios para su entrega, son disponibles en varios idiomas en la pagina de inicio de KUPF.</i>	<i>Opis natjecaja za KUPF-Innovationstopf kao i kriteriji za predaju projekta su dostupni na vise jezika na KUPF home page.</i>	<i>Cagırının kısa hali ve kriterleri kupf'un homepage'inde degışis,ik dillerde mevcuttur.</i>	<i>O anúncio para participar do concurso da KUPF "Innovationntopf" e os critérios estão disponíveis em diferentes línguas na página web da KUPF.</i>
---	---	---	---	--

Inhalt

04 Leserbrief

05 Langweilige (Beziehungs-)Kisten
Tipps gegen langweilige Tagespolitik hat Andi Wahl für Sie

05 Wortspende
Gerald Reisinger über den sexuellen Mehrwert gewisser Studien.

Kulturpolitik

06 Förderpolitiken!
Stefan Haslinger im Gespräch mit Mag. Josef Ecker, Alois Fischer & Harald Schmutzhard

08 Kulturarbeit in der Einwanderungsgesellschaft
Vlatka Frketic über die Konferenz Kulturarbeit in der Einwanderungsgesellschaft

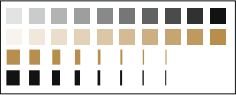
09 Lieber Franz!
Ein Brief an unseren Herrn Kunststaatssekretär von Mata Hari

09/11 Comic
von Stephan Gasser

Kulturpraxis

10 Erster Blick über den Zaun am Feld von Kunst und Kultur von Otto Tremetzberger

11 Strukturelle Gewalt und politischer „Stagnatismus“
Ein Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion von Karin Luzia Spiegel



12 No integration: participation!
Eine Unterhaltung zwischen drei maiz-Mitarbeiterinnen hat Galia Baeva niedergeschrieben

14 Die Kraft der Solidarität
Die Mitgliedsinitiative Werkstatt Frieden&Solidarität hat einen millionenschweren Konzern durch öffentlichen Druck zum Einlenken bewegt. Von Christian Diabl

Kulturinitiativen

15 Gnackwatsch´n
Prost, Herr Hiesl, und eine Gnackwatsch´n dazu!

16 Man muss ganz schön verrückt sein, 20 Jahre lang Literatur für andere zu veranstalten. Manuela Mittermayer zum 20-jährigen Bestehen des Mitgliedvereins „Linzer Frühling“

17 Herzblutstrukturen
20 Jahre music unlimited in Wels von Stefan Haslinger

18 KI-Termine
Programm-Highlights der KUPF Mitgliedsvereine gesammelt von Eva Immervoll und Birgit Pichler

19 Splitter
Neuigkeiten und Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen

19 Lügen wie gedruckt
Motivierende Abschiedszeiten von Lois Sonnleitner

Kulturplattform

20 Das G'riss um den goldenen Topf Eine kleine, vorweihnachtliche Wunschliste zum KUPF Innovationstopf von David Guttner

21 Arsch hoch!
Unter diesem Motto wünscht Bernhard Amann der KUPF und ihren Mitgliedsinitiativen zum 20. Geburtstag eine lustvolle, aber auch politverdichtete Zukunft

21 Randschriften
Wenn Botschafter von Goisern im Dienste der Kulturhauptstadt in die Ebenen ziehen, berichtet Eugenie Kain

22 Ausschreibungen und Preise

Rezensionen

24 Der letzte Wunsch des Don Pasquale von Erwin Riess hat Franz Fend für Sie gelesen.

24/25 Lesetipps für die Feiertage. Wir empfehlen „Dr. Ankowitschs Illustriertes Hausbuch“ von Dr. Ankowitsch und „Risse im Schnee“ von Erich Klingner

21 Splitter
Neuigkeiten und Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen

25 Parangoles Migrazine: ein Online-Magazin von und für Migrantinnen

25 KUPF Publikationen

Impressum

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Eva Immervoll – Öffentlichkeitsarbeit, Kulturpolitik, Mitgliederbetreuung
Stefan „Hasi“ Haslinger – Finanzen, Kulturpolitik, Gewerkschaft

MITARBEITERIN: Birgit Pichler - Radio KUPF, Mitglieder, Projekte

BÜROZEITEN: Mo bis Do: 9 – 12:30Uhr, Di: 15 – 19Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN:
KUPF - Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel: 070-79 42 88
Email: kupf@kupf.at, Web: www.kupf.at

ERSCHEINUNGSWEISE:
Min. 5 Mal im Jahr / ABO: € 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):
Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

REDAKTION:
Galia Baeva, Martin Böhm, Elisabeth Greif, Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Birgit Pichler, Klemens Pils, Gerlinde Schmierer, Eva Schobesberger.

LEKTORAT: Martin Lasinger

GESTALTUNG:
Martin Bruner, www.sombrero.at

BILDNACHWEIS:
photocase.com (S. 8 & 12), S.Gasser (S.9 & S.11), wikipedia (S.10), I.Okafor (S.13), Linzer Frühling (S. 16), M.Prenninger (S.17), Vlg. Otto Müller (S.24), Bibliothek der Provinz (S.24), Eichborn Vlg. (S.25)

DRUCK: LVDM Landesverlag-Denkmayr Druck + Medien GmbH & Co KG

REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS: 05.02.2007
Inseratformate und Preise unter: www.kupf.at/down/inseratformate_kupf.pdf

ERSCHEINUNGSTERMIN: Di, 06.03.2007

RADIOKUPF
WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF

Freies Radio Freistadt
FR 107,1

FRS
FREIES RADIO
SALZKAMMERGUT

Radio FRO Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30
FR 107,1 - Freies Radio Freistadt Großraum Freistadt: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30
FRS - Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz Ausseerland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50

Liebe LeserInnen

Um kostbarer Klarheit willen: Sie können die KUPF Zeitung nach Erhalt des Briefes (welcher in den letzten Wochen in Ihrem Briefkasten gelandet sein sollte), mit der Bitte um einen Druckkostenbeitrag a) zahlen und weiterlesen, b) zahlen und abbestellen c) nicht zahlen und weiterlesen ohne abzubestellen, oder d) abbestellen. Ganz einfach also.

Die aktuelle Ausgabe des Periodikums klärt in gewohnt zuverlässiger Weise Fragen zur österreichischen entpolitisierten Politik (S.5) ohne wie hierzulande üblich- vor kultur- und sozialpolitischen Themen den Schwanz einzuziehen. Von politischer Einflußnahme ist nie die Rede. Aber von „Gleichbehandlung und Transparenz“ (S.6). Ein ehemaliger „Schizopunk“ bekommt Post von Agentin Mata Hari (S.9) und Herr Hiesel eine „Gnackwatsch ´n“ (S.15) so wie sich´s gehört. Die „kulturpolitischen Kamingespräche“ im Kunstraum Goethestraße kommunizieren osmotische Prozesse (S.10) in unterschiedlichen gesellschaftlichen Feldern, während TeilnehmerInnen des Workshops “Black! Oder schwarz sehen in Linz!” (S.13) Osmose praktizieren und ihre Texte vorlegen. Literatur! Ein Blick aus dem Fenster verrät es nicht, der “„Linzer Frühling“ währte schon zwanzig Jahr (S.16), ebenso „music unlimited“ (S.17), das soziale Gesamtkunstwerk zu Wels. Ein letztes Mal beglückt uns Herr Sonnleitner mit einem grossartigen „Lügen wie gedruckt“ (S.19)-vielen Dank! David Guttner hat drei Wünsche frei für den „KUPF Innovationstopf“ (S.20), Bernhard Amann (S.21) rät der KUPF als BürgerInnenrechtsbewegung zu einem „rektalen Motto“ und Eugenie Kain (S.21) weiß gar „Peinliches aus dem Jahr 2009“ zu berichten. Und: Rezensionen, Publikationen, Editionen, Termine, Ausschreibungen und Preise.

Halleluja!

Efeu Immergrün
Für die KUPF Redaktion

Erratum

Die fehlenden Fussnoten in der KUPF Zeitung Nr.118, Seite 14 von Martin Böhm mit dem Titel „Das Überflüssige ist das Übel des Notwendigen“ bezogen sich grösstenteils auf: Lewitzky, U. (2005): Kunst für alle? Kunst im öffentlichen Raum zwischen Partizipation, Intervention und Neuer Urbanität. transcript Verlag, Bielefeld und Pötzelsberger, T. in Kunstfehler Jg. 21, Nr. 17 (2006): Mister Festival. Arge Kultur (Hrsg.), Salzburg.

Leserbrief

[Betrifft: Die Ausschreibung „Young at Art“, die auch auf der KUPF homepage nachzulesen war/ist www.kupf.at/index.php?sid=1367&icatid=51]

Vertane Chance

Die Idee, einmal nicht nach jungen Sporttalenten zu suchen, sondern das Potential an jüngster bildender Kunst in Oberösterreich auszuloten, ist durchaus positiv zu sehen, auch wenn die Namensgebung – „Young at Art“ – darauf schließen lässt, dass sie nicht auf dem eigenen Mist gewachsen ist. Aber besser, eine gute Idee nachzuahmen, als nichts zu tun. Dass dann 140 Jugendliche zwischen 14 und 19 Jahren aus ganz Oberösterreich darauf reagierten und Arbeiten einsandten – Graphiken, Gemälde, Photoarbeiten, Comics – ist dafür Beweis genug. Was aber hat man daraus gemacht? Wer auch immer die treibende Kraft gewesen sein mag, unter den Initiatoren – Life Radio, Tips, Oberösterreichs Landesmuseen, Jugendreferat des Landes Oberösterreich – kam jedenfalls den Landesmuseen und dessen Direktor Peter Assmann die künstlerische Kompetenz zu, das Projekt zu führen. Man muss allerdings davon ausgehen, dass man hier nicht lang überlegte, was die jungen Künstlerinnen und Künstler dazu bewogen haben mag, am Projekt teilzunehmen. Vielleicht glaubte man, dass es genügt, ein paar Preise in Aussicht zu stellen und diese durch eine Fachjury vergeben zu lassen. Bei den jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ging es aber bestimmt um mehr: in einer Umwelt, in der sie mit ihrem Schaffen vielfach wenig Aufmerksamkeit erlangen, Anerkennung zu finden.

Es war wohl vermessen, wenn die eine oder der andere erwarteten, die Landesgalerie Linz würde einen ihrer Ausstellungsräume zur Verfügung stellen und einen repräsentativen Querschnitt durch die qualitativsten Arbeiten zeigen – was ja auch der Landesgalerie als Kultureinrichtung zugute gekommen wäre: Das ‚Kulturland Oberösterreich‘ auch in seiner jüngsten Generation als solches vorzustellen. Diese Chance wurde jedoch vertan. Man ließ ein paar Preisträger auswählen, sich mit ihnen ablichten und das war’s auch schon. Die restlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden nicht einmal von einem ‚Leider nicht ...‘ verständigt. Und die preisgekrönten Arbeiten? Sie wurden lieblos im Parterre des Landesmuseums in einen Gang gehängt, in den der Museumsbesucher nur kommt, wenn er die Toilette aufsuchen muss. Im Reigen der Plakate vor dem Eingang findet sich keins, das auf die ‚Ausstellung‘ hinweise.

Man hat eine Aktivität gesetzt und kann das im Tätigkeitsbericht vermerken. Auf die Idee, dass die jungen Künstlerinnen und Künstler das als Missachtung ihres Schaffens empfinden müssen, kommt man wahrscheinlich gar nicht. Oder wollte man sie gleich frühzeitig mit der Realität des Kulturbetriebs in unserem Land vertraut machen, von dem man sich als Kulturschaffende und -schaffender nicht allzu viel erwarten soll, sofern man nicht zur arrivierten Prominenz zählt?

Rupert Rabe

Langweilige (Beziehungs-)Kisten

Simon (8) isst für sein Leben gern Käsekrauter mit Pommes Frites und viel Ketchup. Wenn seine Mutter zu Mittag nicht nach Hause kommt, mache ich ihm manchmal sein Leibgericht. Damit handle ich mir zwar Kritik ein, weil ich das Kind nicht richtig ernähre, aber das wird erst Abends sein. Also aus der Perspektive des späten Vormittags, wenn die Kochentscheidung endlich getroffen werden muss, erst in einer ohnehin immer ungewisser werdenden Zukunft. Zuerst ist einmal wichtig, dass ich dieses Essen innerhalb von 20 Minuten auf die Teller klatschen kann, und dass ich mit Simon zu Mittag gerne über andere Sachen rede, als darüber, wie viele gedünstete Karotten er noch essen muss, bevor er vom Tisch aufstehen darf.

Bei einem dieser entspannten Mittagessen wollte Simon von mir wissen, weshalb die EU oft so kuriose Gesetze mache und die Raucher so sekkiere. Aber wie erklärt man einem Achtjährigen relativ komplexe Zusammenhänge? Ganz einfach: man beschränkt sich auf das Wesentliche. „Schau, Simon“, sagte ich daher, „die Politikerinnen und Politiker machen sich Gesetze aus. Und wenn sie diese dann beschließen, dann muss sich jede und jeder daran halten. Solange, bis eben neue Gesetze beschlossen werden. Jetzt sagen aber die PolitikerInnen selber, dass sie eigentlich immer weniger entscheiden können, weil eigentlich die Leute, die das große Geld haben, und die Wirtschaftsbosse anschaffen, wo es lang gehen muss. Weil die sonst die Geldhähne zudrehen und ihre Firmen wo anders hinbauen. Jetzt könnten aber die ganz normalen Leute hergehen und sagen, wenn eh wer anderer anschafft, dann brauchen wir die PolitikerInnen ja gar nicht mehr zum Anschaffen. Das wäre natürlich blöd für die PolitikerInnen. Der Gusenbauer müsste dann als Gourmet-Kritiker sein Geld verdienen, Schüssel schauen, ob er Liederbücher illustrieren darf, und was der Josef Cap machen soll, das weiß wirklich

keiner. Darum lassen sich die PolitikerInnen immer wieder Gesetze einfallen, die zwar kein Mensch braucht, über die man aber ganz viel diskutieren kann. Und auch sonst machen sie gerne möglichst viel Show. Alles nur deshalb, damit niemand auf die Idee kommt, dass man die PolitikerInnen eigentlich auch heimschicken könnte, ohne dass es groß auffällt.“ Simon hat sich mit dieser Erklärung zufrieden gegeben. Ich allerdings hatte ein schlechtes Gewissen, weil ich dachte, die Sache doch zu sehr vereinfacht zu haben.

Dieses schlechte Gewissen verflog allerdings sehr schnell, als nach den Nationalratswahlen die “Entpolitisierung der Politik” (die ich Simon so umständlich nahe zu bringen versucht hatte) fröhliche Urstände feierte. Plötzlich machten sich die PolitikerInnen selbst zum vorherrschenden Thema politischer Debatten. Wer wen wann beleidigt, schief angeschaut oder anzurufen vergessen hat. Befindlichkeiten und „Beziehungsprobleme“ statt Inhalten. Das mag Stoff für die „Bunte Revue“, die „Neue Post“, oder wie solche Zeitschriften heißen, sein. Auf den Politikseiten hat so etwas nichts zu suchen! Vielleicht ist ja alles wirklich so banal, wie ich es einem achtjährigen Buben bei Käsekrainer und Pommes Frites zu schildern versuchte. Mir jedenfalls bleibt angesichts solcher Tagespolitik nichts, als mich gelangweilt abzuwenden. In der nun freien Zeit baue ich verschieden große Holzkisten. Da kann man dann verschieden große Dinge hinein geben. Klingt langweilig. Ist es auch. Aber immer noch spannender, als mich mit der derzeitigen Tagespolitik zu beschäftigen.

Andi Wahl

Andi Wahl ist Bau- und Kulturarbeiter und schreibt Bücher.

Neue KUPF-Publikation!

ÜBERLEBEN IM FÖRDERDSCHUNDEL

Die Fördersituation in Österreich wird nicht einfacher. Der Trend temporäre Projekte bevorzugt zu fördern und dafür das Aufbauen von (neuen) Strukturen zu verhindern oder kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne von Rahmenprogrammen zu verunmöglichen, zieht sich durch alle Gebietskörperschaften. Aber genau darum ist es mehr denn je notwendig gezielte Informationen für die AktivistInnen bereitzustellen.

Preis: Euro **15,-**

Zu bestellen bei:
KUPF - Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,
www.kupf.at



Überleben im Förderdschunzel
Eine Info-Broschüre über Förderungen in Kunst und Kultur
Herausgegeben von der KUPF Kulturplattform Oberösterreich
und der TÖ – Theater-Kulturlandlinien / ÖK Kultur Team
© 2005

Topaktuell
Der Klassiker
schlechthin!

Das bewährte
**KUPF-ORGANISATIONS
HANDBUCH**
in einer neu aktualisierten Auflage **2005**

Preis: 44,- Euro
(für Mitglieder der KUPF 36,30 Euro)
inkl. 10% Ust.

Zu bestellen bei der
KUPF - Kulturplattform OÖ
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,
www.kupf.at



Wortspende

“Der Trend geht in Richtung Softstudien, also erotische Studien wie Philosophie oder Psychologie.”
Gerald Reisinger, Geschäftsführer der OÖ Fachhochschulen bringt den sexuellen Mehrwert gewisser Studien auf den Punkt.
(OÖN, 14.11.2006)

Förderpolitiken!

Ein Gespräch mit Mag. Josef Ecker (Landeskulturdirektion), Alois Fischer (Jazzatelier Ulrichsberg) und Harald Schmutzhard (Social Impact) zu Fragen der Fördervergabe, Transparenz und zu dem Gefühl dass die Politik doch immer mitmischt.

KUPF: In den letzten Jahren wurde verstärkt von einem Wandel im kulturellen Feld gesprochen. Das Aufbrechen von Grenzen der Kulturarbeit hin zu anderen Bereichen wie Soziales, Migration, aber auch die “Vermischung” von Kunst und Kultur. Herr Mag Ecker, sie sind seit mehr als 15 Jahren in der Kulturverwaltung tätig. Wie haben sie diesen angesprochenen Wandel wahrgenommen? Wo gab es Änderungen, Einschnitte mit denen sie konfrontiert waren?

Josef Ecker: Es hat sich in den letzten 15 Jahren irrsinnig viel getan. Der Bereich Zeitkultur ist als eigener Förderbereich entstanden. Die ersten 5 Jahre brachten einen massiven Wandel, es musste erst einmal Verständnis herbeigeführt werden für diese Förderschiene. Das spiegelt sich in den Budgetzahlen wider, die in diesen Jahren, Anfang der 90er, sehr stark gestiegen sind.

KUPF: Hat es, bezogen auf den Wandel des kulturellen Feldes, einen Reaktionsbedarf gegeben? Damit meine ich, dass Initiativen entstanden sind, die ein spezielles Segment der Kulturarbeit abdecken wie MigrantInnen, Frauen, Medien, und nicht in das “klassische” Bild der Kulturinitiativen passen.

JE: Zu der Zeit, als diese Initiativen entstanden, war das keine Überraschung mehr, dass Vereine gekommen sind mit einem eigenen Aufgabenfeld, mit eigenen Richtungen die sie da verwirklichen. Wenn das vor 15 Jahren der Fall gewesen wäre, hätte das anders ausgeschaut.

KUPF: Wie ist eure Wahrnehmung als Fördernehmer in Bezug auf die Förderpraxis den Kulturinitiativen gegenüber?

Alois Fischer: Ich würde einmal sagen, dass diese jahrelange Forderung der KUPF nach einer Drittel-Förderung durch das Land aus der Sicht des Jazzateliers stabil gewährleistet ist. Selbst das Thema der mehrjährigen Förderverträge finde ich im Grunde relativ gut gelöst so wie es bei uns ist, dass das Vertrauen und die Sicherheit besteht, dass bei gleichem Programmumfang, bei gleicher Qualität im etwa gleichen Ausmaß weitergefördert wird. Unsere Situation ist relativ berechenbar. Wir haben keine Riesensprojekte, die das Budget explodieren lassen.

Harald Schmutzhard: Aus der Sicht von Social Impact stellt sich die Situation anders dar. Uns ist es in den 9 Jahren unseres Bestehens eigentlich nie gelungen, entsprechend öffentliche Förderung zu bekommen, von keiner Körperschaft, was bei uns immer Diskussionen hervorruft. Social Impact zählt zu den anerkanntesten Initiativen Oberösterreichs, und wir sind auch international tätig. Es ist für uns immer sehr überraschend, wenn wir abschlägige Bescheide auf unsere Förderansuchen bekommen. Bei Bereichen, wo es um Juryentscheidungen geht, bei Wettbewerben, bei Preisen finden wir dagegen sehr guten Anklang. Das führt dazu, dass die Stadt München mehr für Social Impact zahlt als das Land OÖ. Hier ist die Frage, wie so etwas zustande kommt.

KUPF: Die Frage, die du aufwirst, ist sicher eine spannende. Wie kommt es zu Förderentscheidungen? Es gibt Förderrichtlinien, aber wie wird konkret über Förderungen entschieden?

JE: Das erste und wichtigste Kriterium ist die inhaltliche Komponente. Hier geht es um die Frage: Wie weit ist zur Kultur ein Bezug herzustellen? Inwieweit ist das innovativ? Sind das kulturelle Äußerungen, die unterstützenswert sind? Dann schauen wir, wie weit das finanzierbar ist, ob sich die öffentliche Hand beteiligen kann. Andere Bezüge sind noch z.B. das regionale Umfeld und die Professionalität. Das sind die wesentlichen Punkte.

KUPF: Hinter diesen Kriterien muss aber noch etwas stecken. Die Letztentscheidung trifft ja der Referent. Und dieses Zusammenspiel hat ja den Beigeschmack, dass es auch um ein Politikum geht.

JE: Der politische Referent hat letztendlich das Sagen über Förderungen. Nur aufbereiten müssen es wir. Ein Politiker kann nicht in jedem Gebiet Fachmann oder Fachfrau sein. Hier gibt es die Leute in der Fachabteilung. Wir schlagen nach den Kriterien – die ich erwähnt habe – vor, welche Förderung möglich ist, und die meisten Fälle gehen auch so an die Förderwerber weiter.

HS: Ich bin selber in der Kulturpolitik im Linzer Gemeinderat tätig gewesen. Gerade in

der Politik war es immer das Anliegen, dass im wesentlichen gleiche Anträge auch ähnlich zu behandeln sind. Hier fällt uns auf, dass es oft gravierende Unterschiede gibt. Bei Social Impact macht die Jahresförderung des Landes einen Bruchteil dessen aus, was vergleichbare Initiativen aus dem Großraum Linz bekommen. Wie kommt dieses Ungleichgewicht zustande? Gibt es eine politische Einflussnahme? Ist die Freiheit der Kunst nur ein Lippenbekenntnis?

JE: Die Gleichbehandlung ist ein ganz wichtiger Faktor. Wenn ähnlich gelagerte Fälle da sind, dann schauen wir, dass das zusammenpasst. Ich glaube aber nicht, dass ich dazu da bin, Förderfälle von Social Impact durchzubesprechen. Ich sag es grundsätzlich: Bei Social Impact ist der Inhalt ein anderer. Ihr Selbstverständnis ist sicher, dass andere ähnlich arbeiten wie sie, aber es sind noch Unterschiede da, die wir bewerten. Und Projekte, wenn sie einen Kulturbefug haben, werden auch in Zukunft gefördert werden.

HS: Das klingt jetzt so, als ob Social Impact nur ein Einzelfall ist, und es die Gleichbehandlung grundsätzlich gibt. Es geht darum, dass wir mit Social Impact dezidiert gesellschaftspolitisch agieren und intervenieren, und dass hier – um es einmal euphemistisch zu sagen – doch sensibler seitens des Kulturreferenten gefördert wird.

JE: Sie haben doch auch sehr viele Projekte, die stark in die soziale Schiene gehen. Die künstlerische Komponente dabei, also den künstlerischen Anteil, den können wir fördern.

KUPF: Dieses Aufsplitten von Kultur- und Sozialbereich in einem Projekt stelle ich mir relativ schwierig vor. Das Projekt wird ja nicht als mehrere Teilbereiche konzipiert, aber auf der anderen Seite probiert die Verwaltung diese Bereiche zu extrapolieren.

JE: Natürlich ist das schwierig, und wir können das nicht exakt machen. Es gibt auch keinen Berechnungsmodus wie das geht. Wir schauen uns das Gesamtprojekt an und ob künstlerisch gearbeitet wird.

KUPF: Was aber zu der Frage führt, wie eine Förderstelle adäquat auf solche Fälle reagieren kann, die in diesen Grenz- bzw. Schnittbereichen arbeiten. Wäre z.B. ein Modell mit Förderbeiräten für Oberösterreich denkbar? Bringt so ein Modell mehr Transparenz, mehr Spannung, oder klingt es eher zu aufwändig?

HS: Ich hab ein wenig Erfahrung mit diesen Modellen aus Deutschland. Dort funktioniert das so, dass im Herbst des Vorjahres das Jahresprogramm für das nächste Jahr eingebracht wird und ein Beirat alle Projekte für das ganze Jahr vorliegen hat. Damit kann auch die Gleichbehandlung gewährleistet werden. Wenn das Wissen über die Fülle an Projekten nicht da ist, ist es viel schwieriger, eine Gleichbehandlung zu bieten. Ich kann mir vorstellen, dass es in diesem Bereich Probleme für Kulturinitiativen gibt. Uns wurde z.B. im Juni 2005 bei einem Termin mit LH Pühringer gesagt, dass kein Geld mehr für dieses Jahr da ist. Entweder ist das ein einfaches Zurückziehen, oder wenn es wirklich so ist, dann ist die Planbarkeit und Gleichbehandlung von Initiativen gar nicht möglich. So gesehen wäre ein Modell mit Beiräten sicher fairer.

JE: Das ist sicher eine Denkvariante wie man Förderungen vergibt. Die Nachteile müssen aber auch bewusst gemacht werden. Durch so ein Modell kann es sein, dass einige Förderwerber unter den Tisch fallen. Wenn Dinge kritischer angeschaut werden und der Fördertopf gleich bleibt, dann lässt man, um neue Sachen zu ermöglichen, Alte weg. Dazu kommt der bürokratische Aufwand, Beiratssitzungen müssen gemacht werden, die Ansuchen müssen termingerecht da sein.

AF: Ich glaube, es wird durch so ein Modell möglicherweise unnötig verkompliziert. Die Problemlage von Social Impact ist sicher eine andere, aber hätten – angenommen – der Grossteil der von der KUPF vertretenen Initiativen das Gefühl, dass das System funktioniert, dann weiß ich nicht, ob man sich den Mehraufwand für einen Beirat antun sollte.

KUPF: Die Kritik von Harald war auch, dass ein großer Teil des Gesamtbudgets durch fortgeschriebene Förderungen gebunden ist, und der Spielraum für neue Projekte oder Initiativen relativ gering ist. Wie können Startförderungen für junge Vereine oder eine explizite Projektförderung dann gewährleistet werden?

HS: Die Frage ist einfach, wie junge Initiativen in den Status kommen, ein gewisses Grundkapital zu bekommen, um überhaupt ein Jahresprogramm vorbereiten zu können. Social Impact

ist mit 9 Jahren keine junge Initiative, aber 3.000 EUR sind auch keine Grundsicherung.

JE: Das ist nicht so, wie Sie das darstellen, dass es nicht möglich ist. Junge Initiativen sind vielleicht im ersten Jahr noch nicht so ausgestattet wie im zweiten. Es gibt einen gewissen Anteil am Budget, der jährlich für Projekte verwendet wird. Die andere Seite sind die Jahresförderungen, die in etwa gleich bleiben. Alles wird aber nicht immer fortgeschrieben.

KUPF: Vielleicht noch einmal zum Thema Transparenz. Für Social Impact z.B. ist es offensichtlich nicht nachvollziehbar, warum wie entschieden wird. Könnte ein Mehr an Transparenz eine andere Diskussionsbasis herstellen, bzw. ist das ein Kriterium, auf das Wert gelegt wird?

HS: Das Problem ist, dass es nicht darauf ankommt, wie die Förderrichtlinien formuliert sind, sondern es geht um den Willen jener, die damit beschäftigt sind. Appellieren würde ich hier an die Arbeitsweise. Die Schwierigkeit ist ja, Modalitäten für Transparenz zu schaffen, die nicht nur mehr Aufwand sind, sondern wirklich auch eine zusätzliche Qualität erreichen helfen. Wahrscheinlich wird der Förderbericht, wenn der öffentlich zugänglich ist, gewisse Erleichterung schaffen, weil man zwischen Initiativen vergleichen kann. Ohne den Hintergrund der Kulturvereine zu kennen, ist das auch schwierig.

JE: Es ist so wie Sie sagen. Nur anhand der Zahlen Vergleiche anzustellen ist schwierig, weil im Förderbericht nichts über das Programm oder die Arbeitsweise der Vereine steht.

AF: Es muss darauf geachtet werden, dass sich hier nicht etwas verkehrt in etwas, was keiner will. Aus meiner Sicht ist die Situation nicht so, dass es so viel mehr transparent sein müsste. Mir ist es nachvollziehbar wie entschieden wird.

HS: Über den Förderbericht kann vielleicht ein Druck von Initiativen erzeugt werden, indem sie mit vergleichenden Beispielen bei der Verwaltung auch die Gleichbehandlung einfordern können, und die Verwaltung Entscheidungen argumentieren muss.

AF: Spannend finde ich, dass man durch den Förderbericht in einigen Fällen vielleicht zu der Frage kommen könnte, ob gewisse Sachen nicht eher aus Tourismuskriterien gefördert werden müssten. Aber noch einmal, ich habe das Gefühl, und es tut mir Leid hier neben Social Impact so zu argumentieren, dass für die meisten das System, wie es ist, zufriedenstellend ist.

HS: Ich habe halt das Gefühl, je mehr man sich mit gesellschaftspolitischen Themen, sei es Migration, sei es Demokratisierung, beschäftigt, umso schwieriger wird es in diesem gut funktionierenden System, zu Förderungen zu kommen.

AF: Damit sprichst du von politischer Einflussnahme. Vermutest du, dass es politische Referenten gibt die sagen, nein das fördern wir nicht?

HS: Da es mit dem Budgetumfang, mit der Qualität und der Außenwirkung nicht argumentierbar ist, ist der Verdacht derzeit noch nicht ausgeräumt. Wir haben zu Prostitution gearbeitet, mit gebrochenen Wahlversprechen von der Landtagswahl, wir haben über die Einwanderung, über Polizeigewalt gearbeitet, und bei solchen Themen merkt man, dass es schwierig wird.

JE: Es war nie die Rede von politischer Einflussnahme.

AF: Was heißt das dann? Dass es ein Problem der Ressortzuordnung ist?

JE: Polizeigewalt usw., das sind aus unserer Sicht heraus in erster Linie soziale Themen mit einer künstlerischen Komponente.

KUPF: Bei Social Impact steht immer die Kunst im Vordergrund, so wie bei Ulrichsberg die Musik im Vordergrund steht. Bei Social Impact geht es um die künstlerische Aufbereitung gesellschaftspolitischer Themen. Die Argumentation, dass das soziale Themen sind, ist ein bisschen dünn.

JE: Es gibt ja einen Kulturanteil, den wir gefördert haben, aber warum soll nicht ein anderes Ressort auch fördern.

KUPF: Wie kann man das schaffen, dass dieser Verdacht ausgeräumt wird?

HS: Das einzige, was wir machen können, ist, dass wir unsere Aktivitäten auf den Tisch legen. Zur Zeit läuft kein einziges Projekt, das dem Sozialbereich zuzuordnen ist. Dann werden wir sehen, ob sich hier etwas ändert, wenn nicht, wird man sehen, was von diesem Verdacht zu halten ist.

Stefan Haslinger

www.social-impact.at, www.jazzatelier.at

Stefan Haslinger ist Geschäftsführer der KUPF – Kulturplattform OÖ und im Vorstand der IG Kultur Österreich.

Kulturarbeit in der Einwanderungsgesellschaft

There's no such thing as a single-issue struggle, because we don't live single-issue lives.
Audre Lorde



Am 3. November fand in Wien die Konferenz Kulturarbeit in der Einwanderungsgesellschaft mit dem Schwerpunkt „Antirassistische Interventionen und Strategien“ statt. Veranstaltet wurde die Konferenz von fields of TRANS-FER, einer Arbeitseinheit der IG Kultur Österreich im Rahmen der Equal Partnerschaft „work in process“. Als Auftaktveranstaltung fand am Vorabend der Konferenz eine Podiumsdiskussion im Depot/Wien statt. Der Politikwissenschaftler Kien Nghi Ha, Baruch Wolski vom Kulturverein Kanafani und Marty Huber, Öffentlichkeitssprecherin der IG Kultur Österreich diskutierten über Rahmenbedingungen und Ziele aktueller antirassistischer Praxen im Kulturbereich.

Die Diskussionsinputs hoben vor allem die Notwendigkeit der partizipativen Selbstrepräsentation hervor. Belinda Kazeem und Dominic Mariochukwu Gilbert von der Recherchegruppe zur Schwarzen österreichischen Geschichte stellten eine Geschichtsschreibung aus eigener Perspektive, abseits von Exotisierung und stereotypen Darstellungen, in den Vordergrund. Ein bedeutender, aber häufig vernachlässigter Aspekt in der Migrations- und (Anti-)Rassismusforschung – die LIEBE, wurde von Slavomir Boban Stojkov (Verein Romani Dori) als Ausgangspunkt für eine Theatervorstellung genommen, in der es um die Verquickung von Liebe, Migration, Roma, Rassismus und Diskriminierung kommt. Im Theaterstück „Liebesforschung“ sollen Phänomene wie

Heirat, Aufenthalt, Gefühle in einem gesellschaftlich-politischen Umfeld kontextualisiert werden. Die Möglichkeiten strategischer Allianzen in der Kulturarbeit mit dem Ziel langfristige Partizipation von Migrantinnen im Kulturbereich zu erkämpfen und Rahmenbedingungen für diese Arbeit herzustellen war der Schwerpunkt von Galia Baeva und Marissa Lobo von maiz – Autonomes Zentrum von & für Migrantinnen aus Linz. Baruch Wolski vom Kulturverein Kanafani thematisierte die Verknüpfung von Antisemitismus und Antisemitismus und die Schwierigkeiten einer solchen Allianzenbildung. Beatrice Achaleke von der Schwarzen Frauen Community stellte das Projekt „Arbeiten gegen Rassismus“ aus dem Jahr 2005 vor. Diese Plakatserie an Haltestellen entlang der Straßenbahnlinie D in Wien wurde als Beispiel angeführt, wie eine Allianz funktionieren kann. B. Achaleke erwähnte auch Beschmierungen auf diesen Plakaten und die Weigerung der Wiener Linien, die Plakate auch an bzw. in der Straßenbahn anzubringen; die Fahrgäste würden damit überfordert. Den Standpunkt, migrantische Medien sollten über die migrantische Thematik hinausgehen, vertraten Hirut Kiesel und Karin Duarte in ihrer Präsentation des Vereins world media insights.

Die Konferenz ermöglichte den Austausch unterschiedlicher Haltungen, Zugänge und Ziele migrantischer Selbstorganisationen. Es wurde u.a. einerseits der Wunsch nach einer Normalität des Daseins im Sinne der Partizipation

an allen gesellschaftlich-politischen Ebenen artikuliert und andererseits wurde eben diese Normalität in Frage gestellt. Der Notwendigkeit des Brechens von Herrschaftsstrukturen mit dem Ziel der Gleichstellung von MigrantInnen und Schwarzen in Österreich wurde die Notwendigkeit einer breiter angelegten Allianzenbildung auch unter MigrantInnen entgegengesetzt.

Den Abschluss fand die Konferenz in einer Vorführung von Filmen u.a. der Recherchegruppe zur Schwarzen österreichischen Geschichte, der Feministischen MigrantInnen Wien und der Lesbischen Migrantinnen Österreich.

Was die Konferenz vor allem auszeichnete, war die große Zahl der TeilnehmerInnen aus verschiedenen Selbstorganisationen. Damit haben die Organisatorinnen, Vina Yun, Radostina Patulova und Dina Garza-Zeilberger auch eine Plattform für Diskussionen und Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Selbstorganisationen geschaffen. Diese Art der Auseinandersetzung muss weiter geführt werden. Diese für Österreich einmalige und außerordentliche Veranstaltung darf kein Stein der Erinnerung werden.

Vlatka Frketic

www.igkultur.at/transfer

Vlatka Frketic versucht immer noch den Antirassismus zu verqueeren

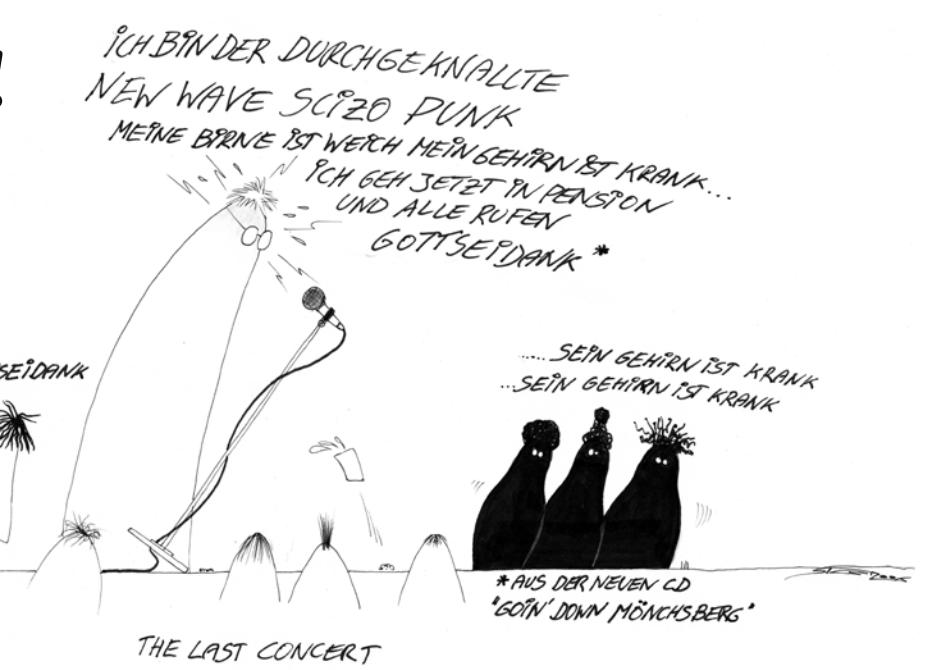
Lieber Franz!

Endlich komm ich dazu, dir zu schreiben, wollt dich eigentlich eh anrufen, aber vielleicht habt ihr im Klub gerade wieder kollektives Schweigeseminar, und da will ich dich nicht unnötig in Versuchung führen. Weißt, ein bisschen erschreckt hast mich schon, wie du nach der Pressekonferenz, ich habe gerade mein Aufnahmegerät eingepackt und du schleichst dich hinterrücks an mich ran und fragst mich um einen Termin!!!

„Ja, ja die Zeit kommt sicher, meine kleine Schwester ...“ dacht ich wäre dein Motto, wenn es um Frauen im Kunstbetrieb ging, aber nein „da kriegst du statt der Pickel Kummer.“ Sollen sich doch die IGs darum kümmern, wenn Frauen meinen, sie würden sich schlechter behandelt fühlen. „Meinetwegen entschuldig ich mich halt“, aber nein so hast du das nie gesagt, das war ein anderer. Einer mit dem du dich nie ins gemeinsame Bett legen würdest. „Ich schlaf mit jedem, der mich nimmt, und sei's ein Schäferhund.“ (Suizid) Das waren andere Zeiten, nichts mehr davon. Zurück zu den Frauen: „Vorerst aber musst du lernen, von Stern, Brigitte und Bo Derek, auch Werbung, Kino und TV machen dich total zur Frau.“ (Kleine Schwester) Das ist jetzt aber auch schon eine Weile her und das haben wir auch alles schon probiert und nichts ist passiert. Wenn ich auf deiner Website „Frauenförderung“ eingebe, habe ich 0 (in Worten null) Tref-fer. Beim Schlagwort Frau komm ich immerhin auf die Seite „Rahmenrichtlinien für die Gewährung von Förderungen aus Bundesmitteln“ und auf die propagierte Frauenfragebeantwortung:

Sprachliche Gleichbehandlung
§ 43. Soweit in diesen Richtlinien auf natürliche Personen bezogene Bezeichnungen nur in männlicher Form angeführt sind, beziehen sie sich auf Frauen und Männer in gleicher Weise. Bei der Anwendung der Bezeichnung auf bestimmte natürliche Personen ist die jeweils geschlechtsspezifische Form zu verwenden.

In einem weiteren Dokument findet sich der wunderschöne Satz: „Für eine angemessene Vertretung der Frauen ist Sorge zu tragen.“ „Ja Schwester Du wirst es gar nicht merken / Intimbepspray und harzbefreit, / denn vom Vorzimmer Deines Chefs sinds ganze 3 Stufen zur Seeligkeit.“ (Kleine Schwester) Nun ja, aber den Chefsachen-Chef bekam ich leider auch



nie zu Gesicht, außer einmal zu Mittag beim Palmenhauscafe, vielleicht gibt es dorthin ja auch einen unterirdischen Gang?

Wild war das damals, ne echte Rock'n'Roll Maschine und du wie immer unbeirrbar: „Die Sonne kreißt, die Bühne brennt, ich bin Exekutor in einer Rock'n'Roll Band.“ (Rock'n'Roll Maschine) Die Diagonale flog gen Südosten, aber kehrte zurück wie ein Boomerang. Aber für die, die es nicht wissen, bist du doch „eine hypertrophe, hochsensible, verheerende Rock'n'Roll Maschine.“

Aber leg doch wieder mal die Beine hoch und eine Platte auf, denn „ohne totalen Flip-Aus kommen wir hier nie raus!“ (Schizo). Das, was ich glaube du uns eigentlich immer zeigen wolltest, waren die unendlichen Weiten, die bisher noch kein Mensch errungen hat. In die Freiheit des freien Marktes hättest du uns so gern entlassen, aber du weißt es eh „der Mensch ist schlecht, der Kommerz ist groß“ (Schizo) und so wird uns der Kommerz noch früh genug das Strickchen drehen. „Denn heut' steig' ich aus, heut' will ich raus“ (Suizid) denken sich insbesondere auch jene, die dachten, ein bisschen Existenzsicherung wäre doch nicht schlecht und die Kunst, sich arm zu arbeiten, muss nicht weiter gelernt werden. Weswegen du der einzige warst, endlich fähig, KünstlerInnen den Striptease näher zu bringen. Jenen 800 nämlich, die, weil sie zu wenig verdienten, jetzt Zuschüsse des Künstlersozialversicherungsfond zurückzahlen oder ihr Leben vor dir exhibitionsbetont vor deine Türschwelle legen müssen, während der Fonds selbst fette Pölster anlegt, zu denen du ja nichts mehr beiträgst. Dein

Glanzstück, wie du auch bei jeder Gelegenheit zu betonen weißt.

Aber irgendwo dazwischen bist du mir verschwunden, gesucht hab ich dich donauaufwärts, donauabwärts, oder hätte ich doch eher auf den Prosecco Bötchen nach dir Ausschau halten sollen? Aber vielleicht fragtest du dich selbst: „Wo bin ich hier? Was tu ich hier? Keiner ist da und keiner sagt es mir.“ (Wo ist der Chef?)

Ja, ich versteh, wenn du sagst „mir ist der Betrieb hier zu müd“. / Ich warte so lange schon, / und weiß nicht worauf, / und überhaupt ist mir suizid.“ (Suizid)

Trotzdem noch mal einen lieben Gruß
Deine Mata Hari

PS: „Vielleicht erreicht dich keine Zeile / ich schreibe trotzdem diesen Brief, / ich bin noch lange nicht am Ende, / aber ziemlich depressiv.“ (Post Scriptum), denn Selbstvermarktung gepaart mit Selbstbeherrschung macht mich so ganz und gar nicht kreativ.

PPS: Wünsch dir Glück, ich jedoch hab mir was Besseres verdient ...

Mata Hari

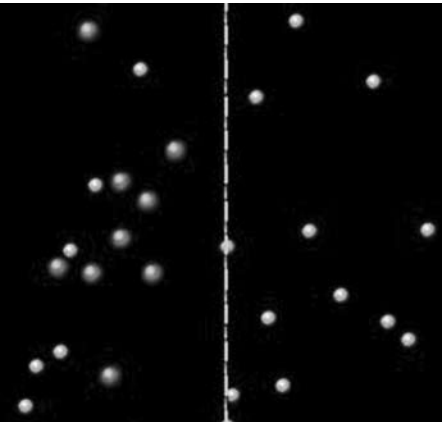
Mata Hari ist Doppelspionin und arbeitet hie und da

[Comic] Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz

Ein erster Blick über den Zaun am Feld von Kunst und Kultur

Von Schnittstellen, Grenzziehungen und Durchlässigkeiten

Die Reihe der Kulturpolitischen Kamingespräche hat sich zum Ziel gesetzt, die Frage nach der Durchlässigkeit von Kunst- und Kultur hin zu anderen gesellschaftlichen Bereichen zu erörtern.



Osmose durch eine selektiv permeable Membran. Die blauen Teilchen können die Membran durchdringen, die roten aber nicht.

Aus vielen und nachvollziehbaren Gründen, die hier alle zu nennen, müssig genug ist, ist zunächst einmal das soziale Feld angesprochen.

Zwei Gründe seien besonders hervorgehoben. Erstens: Weil Kunst und Kultur angeblich auch gesellschaftliche Bezüge herstellen können oder sollen. Zweitens: Weil die Welt schlecht ist, der Markt weder öko noch sozial und der allgemeine Druck auf fast alle und jeden wächst, wie die Sorgen und die Arbeitslosigkeit und die Hochhäuser in Dubai. Wer keine Arbeit hat und keine Zukunft, braucht irgendwann eine Beschäftigung. Wer ohne Kaufkraft ist, erst recht. Brennende Autos und Häuser sind Warnung genug, um auch im Jahrzehnt der Ehrenamtlichkeit der entstaatlichten Bürgergesellschaft ein bisschen den Glanz zu nehmen.

Das wachsende soziale Feld bietet nicht nur eine breite Palette an Dienstleistungen und Services, die eine Beteiligung von Kultur- und Kunschaffenden besonders nahelegen – überall also, wo die von den Universitäten abgeholten formalen Kompetenzen brauchbar sind: Malenkönnen, Töpferkönnen, Fotogra-

fierenkönnen, Filmmachenkönnen ... Es ist auch in unterschiedlichen Wortkombinationen mit Kunst und/oder Kultur die Chiffre für allerlei Interventionen ausserhalb der sterilen Galerien und Kunstpaläste; kritisch, gesellschaftspolitisch, transdisziplinär, auch partizipativ. Worte, die für sich genommen, nicht viel sagen und die angebliche Kunst im Kontext eher im Nirgendwo verorten als im Zusammenhang.

Im gut besuchten Kunstraum Goethestrasse tat man sich auch merklich schwer, das vordergründig einmal unbezweifelt Besondere dieser Ansätze künstlerischer Arbeit zu konkretisieren. Die angekündigten Praxismodelle blieben doch eher vage Überschriften und die Frage, aus welcher Kompetenz heraus justament Künstler im sozialen Feld agieren sollten blieb bis zum Schluss, und auch danach, unbeantwortet.

Weil Kunst anders ist

Was ist es also das Andere, das Besondere, der andere Zugang, den Kunst und Kulturschaffende angeblich einbringen, wenn sie in die Felder des Sozialen, der Wirtschaft, der Politik, der Verwaltung usw. vordringen?

Innerhalb des Kunstfeldes mag es nicht nur identitätsstiftend und praktisch, sondern auch durchaus ausreichend sein, sich einfach nur als anders zu definieren, gerade auch als Abgrenzung. Sicher ist, dass das Andere vor allem dann zu konkretisieren ist, wenn es um die Grenzen und Durchlässigkeiten von Kunst und Kultur zu den oben genannten (anderen) Feldern geht.

Von Credits und Zusatzqualifikationen

Wenn die Kernkompetenz von KünstlerInnen darin bestehen soll, es, was immer es sei, anders zu machen, so Martin Fritz aus dem Publikum, dann müsse auch jede Kunstausbildung eben das Andersmachen unterrichten. Ansonsten sitze die Behauptung der Schlüsselkompetenz des anderen Zuganges einem Zirkelschluss auf.

Dass wir alle, wie Susanne König von Kunst im Kontext in den Raum stellte, ausgebildet werden und dann ganz woanders landen, hat seinen Grund. Von bestimmten Ausbildungen werden eben bestimmte Kompetenzen erwartet, die einen (oft nur angeblich) für das eine oder das andere qualifizieren oder disqualifizieren.

Zertifizierung ist das Stichwort und der Idee nach vielleicht eine Art von Diplomatenpass zwischen den Sphären. Zusatzausbildungen sollen abdecken, was im Kunststudium keinen oder noch keinen Platz hat. Wer hin- und herreisen will, muss es aber nicht nur dürfen, sondern auch können. Kunst und Soziales trennen noch dichte Heckenstreifen und für die Herstellung gesellschaftlicher Bezüge, so wird es wohl sein, fehlen noch die einen oder anderen Spaten und Flaggenhacken und mit ihnen die zertifizierten Profis, die für die richtige Durchlässigkeit sorgen, auflaufende Wildkräuter besonders fördern und Konkurrenzgewächse ausschälen.

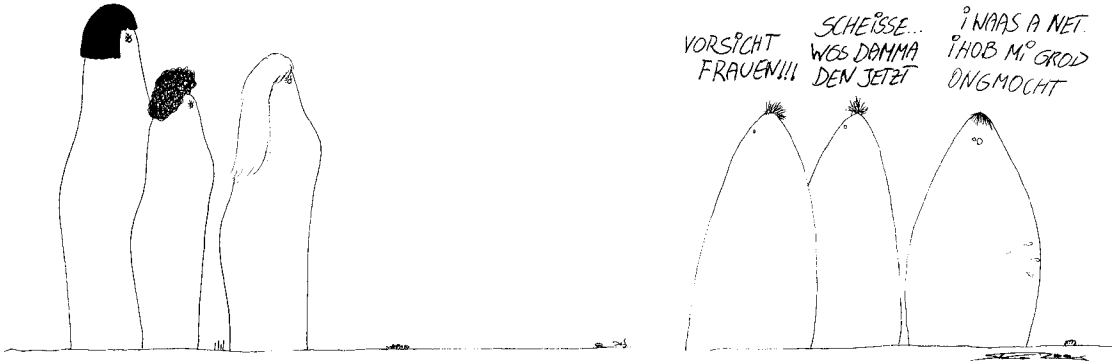
Aber Vorsicht: Credits und Zusatzqualifikationen tendieren dazu, die Sicht auf die eigentliche Kernkompetenz zu verdecken. Unter der Tucht der Postgraduates, Masters und Zertifikate liegen zahlreiche Schwierigkeiten, Widersprüche und noch mehr Missverständnisse, die Kunschaffenden ausserhalb ihrer Kreise erst recht enge Grenzen setzen. Wo die Kultur selbst marginal ist, sind es auch die Zusatzqualifizierten Kulturschaffenden. Und wo das Andere undefiniert ist, bleiben den Kulturschaffenden auch in den fremden Feldern nur die kleinen Beete zum Ackern.

Mag. Otto Leopold Tremetzberger, MBA

Otto Tremetzberger studierte Theaterwissenschaften, Philosophie sowie Kultur- und Medienmanagement, Mitbegründer und Geschäftsführer des Freien Radio Freistadt, www.otre.at + www.cody.at + www.frf.at

Strukturelle Gewalt und politischer „Stagnatismus“

Ein Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion



Am 25. November wurde mancherorts der „Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen“ begangen. Anlass war die Ermordung dreier Bürgerrechtskämpferinnen aus Mittelamerika, die 1960 im Auftrag eines dominikanischen Diktators ermordet wurden.

Hinter solch physischer Gewaltanwendung stand damals und steht heute das Phänomen struktureller Gewalt, auf welches ich in Folge – aufgrund ihrer aktuellen sozial-politischen Präsenz - etwas näher eingehen möchte. Die Praxis der strukturellen Gewalt ist eine Erscheinung, die in unterschiedlichen Systemen spezifische Eigendynamik entwickelt. Der Nachweis struktureller Gewalt ist trotz Vorhandensein oft nicht eindeutig sichtbar und durchzieht alle gesellschaftlichen Schichten und Organisationsformen – auf unterschiedliche Weise und mit unterschiedlichen Konsequenzen. Sie aufzudecken ist, aufgrund interpsychischer und politischer Vorraussetzungen, ein nicht einfaches, aber nicht unmögliches Unterfangen. Strukturelle Gewalt richtet sich gegen Individuen und Teile der Bevölkerung, die in einem bestimmten Machtverhältnis zu den jeweiligen diese Macht Ausübenden, stehen. In diesem Zusammenhang spreche ich von Machtmissbrauch. Oft stellt die Ausgangslage, die zu Machtmissbrauch führt, eine gewisse Bedrohung für die „Täter“ dar. Leider wird dies von jenen, dem Machtmissbrauch Unterlegenen, nicht immer wahrgenommen. So entsteht in ihnen ein Gefühl der Ohnmacht, gepaart mit passiver Aggression, die nicht selten gegen sich selbst gerichtet wird. Solange das so ist, wird meist keine wirksame Gegenmaßnahme gesetzt (u.a. Gewalt an Frauen und Kindern). Ein typisches Merkmal in gewaltbereiten Systemen ist die Entsolidarisierung, da Angst ein Hauptmotor ist und meistens die Folge von Gewalt dar-

stellt (z.B. Toleranzphänomen bei allgemeinen und spezifischen Übergriffen und Verletzung der Menschenrechte).

Politischer „Stagnatismus“

In Zeiten politischer Stagnation treten im Zuge wirtschaftlicher und sozialer Vereinheitlichungs-Trends spezifische Abhängigkeiten der ArbeitnehmerInnen von ArbeitgeberInnen auf. Enklaven der Macht treten anstelle diskursiver Praxen zwischen Hierarchien in den Vordergrund. Ähnlich wie in diktatorischen Systemen, die das Individuum und bestimmte Teile der Bevölkerung aus Entscheidungsprozessen ausschließen, entstehen in geschlossenen Gremien sich selbst reproduzierende „Organisationsmodelle“. Daraus wieder resultiert persönlich motivierte Willkür entgegen schöpferischer Gestaltung sozialer Prozesse.

Inwieweit ist Angst ein Instrument, bzw. bedingt ein eventueller Machtverlust einen Konflikt innerhalb der Eigendefinition von „Identität“?

Nicht nur Entsolidarisierung, auch – ich nenne es – „Deindividuation“ ist ein Merkmal von Unterdrückung und führt zu Unterwerfung Einzelner. Was wiederum die Aufrechterhaltung ungleicher Machtstrukturen nach sich zieht. So genannte „Mitläufer“, deren Motivation ebenfalls die Angst, jedoch viel mehr die Vorstellung des persönlichen Verlusts von Prestige etc. ist, sprechen durch ihr Stillschweigen. Hier sei auf Gewalt in Familien hingewiesen – Gewalt wird toleriert.

Folgende allgemein beschriebene Formen möchte ich hier unterscheiden: personale, strukturelle und kulturelle Gewalt. Die personale Gewalt teilt sich in physische (u.a. Körperverletzung, Freiheitsberaubung) und psy-

chische (u.a. Rollenzuweisung, stigmatisierende Diskurse) Gewalt und wird u.a. durch „Opfer“ / „Täter“ – Gegensätze erlebt. Strukturelle Gewalt zeichnet sich durch Machtmissverhältnisse in gesellschaftlichen Systemen aus. Unter kultureller Gewalt beschreibe ich u.a. die ideologische Legitimation struktureller oder direkter Gewalt (z.B.: Diktatorische Systeme, Antisemitismus, Rassismus).

Schlussendlich sei auch noch Gewalt in und durch die Medien erwähnt, die einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Systemimmanenz liefern („die vierte Gewalt“). Erst wenn Machtmissbrauch in Systemen als immanente Struktur subjektiv und kollektiv als falsch anerkannt wird, bzw. wenn Interventionen teilweise von außen einen Prozess der Erkenntnis – und in Folge eine Veränderung – auslösen, kann ein Zustand der Achtung wieder hergestellt werden.

Es bedarf im Allgemeinen mehr als „Wissen“, sich den Facetten der Macht zu stellen, sie zu unterscheiden und sie dementsprechend zu praktizieren.

Karin Luzia Spiegel

Infos u.a. unter: www.buerofuerfrauenfragen.at, www.arbeiterkammer.com, www.bmgf.gv.at (Gleichbehandlung/Gleichstellung/ Infos bei Fragen zu: Diskriminierung aufgrund ethnischer, sexueller etc. Orientierung in der Arbeitswelt), www.doew.at, www.linz.at/frauen.

Karin Luzia Spiegel ist Projektmanagerin bei Radio FRO.

[Comic] Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz

No integration: participation!

In einer Demokratie, die sich als solche betrachtet, die aber gleichzeitig immer mehr restriktive Gesetze und Bedingungen hervorbringt, die dem Leben der MigrantInnen die Zügel anlegen, hat der MigrantInnenverein maiz in diesem Jahr ein Thema ins Visier genommen, das schon immer präsent und Ziel der Kulturarbeit von maiz war – die Partizipation. In einer Reihe von Ausstellungen, Diskussionen und Workshops stellte maiz Fragen: Gibt es Partizipation heute und ist sie die Basis der Demokratie? In welcher Korrelation stehen die Integration und Partizipation von MigrantInnen? Wo ist sie noch möglich? Wie wird politische Partizipation erreicht?

Eine Unterhaltung zwischen drei maiz-Mitarbeiterinnen ...
Galia: Nach monatelanger Reflexion über Partizipation und ihre möglichen Formen - was glaubt ihr, hat sich die Definition von Partizipation geändert?
Christiane: Die Definitionen hängen vom Kontext ab; z.B. der Titel der Veranstaltung „No integration: participation!“: durch partizipative Ansätze wird dem Begriff Integration eine erweiterte Bedeutung verliehen, nämlich die der Transformation der Realitäten. Ich verstehe das Wort Integration durch das Wort Partizipation.
Marissa: Heute bedeutet Integration etwas Schlechtes, weil dieser Diskurs von den PolitikerInnen in Österreich geführt wird und die ganze Palette der Integration - von der totalen Anpassung bis hin zu einer romantisierenden, exotisierenden Multi-Kulti-Gesellschaft – darstellt. All diese Formen der Integration vergessen zu fragen, ob die MigrantInnen sich integrieren wollen - also dieser Diskurs wird noch immer über sie als Objekte geführt. Und wer integriert wen, bitte?
Galia: Bei den Veranstaltungen zu diesem Thema wurde klar, dass die Frauen sehr genaue Vorstellungen von Partizipation haben: Mitwirken, Teilhaben, Teil-Sein, Mitentscheiden, Teilnehmen.
Christiane: Wir alle partizipieren im alltäglichen Sinne: wir sind Mütter, wir arbeiten, wir bezahlen Rechnungen, wir konsumieren, aber damit verändern wir nichts. Das ist keine Partizipation! Die Partizipation der Migrantinnen soll ein Reflex auf die Politik in der



Gesellschaft sein. Durch die Einführung des neuen Fremdengesetzes wurde die Existenz vieler praktisch unmöglich gemacht, ganz zu schweigen von

Respekt ihnen gegenüber! Aber das System verlangt immer wieder frische Sündenböcke. Und es geht los: die Pensionsreform, die Bildungsreform, all das beinhaltet den Verlust von Rechten.
Marissa: Die Ausschließung von politischer Partizipation und das System des Neoliberalismus stehen fest. Es kommt die Zeit, wo immer mehr Menschen ohne Privilegien bleiben werden und die Kluft dazwischen immer größer wird.
Ich sehe meine Arbeit in maiz als politische Arbeit an, in dem ich nicht bitte, sondern souverän sage: “Wir sind da und haben Kompetenz und Rechte!”
Galia: Es geht um einen Kampf gegen die Hegemonie! Welche PartnerInnen haben wir? Im Kulturbereich wurden die Projekte meistens in Zusammenarbeit mit ÖsterreicherInnen durchgeführt.
Christiane: Ich habe ein Projekt* koordiniert und da wurden ÖsterreicherInnen als ReferentInnen eingeladen. Ich bin nicht so sicher, dass man das als Zusammenarbeit bezeichnen kann! Sie haben ein Service geleistet.
Galia: Dein Ansatz spricht über Partizipation im Sinne einer Symbiose - ich bekomme etwas zu meinem Nutzen, ich setzte es um, dafür gebe ich auch was ab. Aus welchem Grund

sind solche Menschen zu einer Zusammenarbeit bereit?
Marissa: Ich führe das auf ihre Sensibilität zurück. Nun es gibt solche, die der Tendenz folgen, uns lehren und kulturalisieren zu wollen. Diese Tendenz hängt mit der Sprache zusammen, aber auch mit dem Eurozentrismus des Wissens. Es gibt auch viele MigrantInnen, die sich dominieren und kulturalisieren lassen! Das ist diese Akzeptanzsucht unter den MigrantInnen. Ich will nicht akzeptiert werden! Ich will Respekt!
Galia: Die Arbeit im Kulturbereich von maiz ist eine Affirmation, dass Partizipation möglich ist. Die wird in die Öffentlichkeit projiziert, als Forderung nach Partizipation auf allen Ebenen. Ich gebe mich nicht zufrieden mit der Partizipation innerhalb des Kulturbereiches!
Marissa: Glaubst du, dass die Mehrheit, so lange sie die Privilegien hat, uns Partizipation ermöglicht wird? NEIN! Denn Partizipation ist Kommunikation und Kommunikation ist Alterität. Die Macht zu teilen fällt niemandem leicht.
Christiane: Meine Antwort auf die Frage eines Freundes, warum ich hier arbeite, war: maiz macht eine Arbeit des Widerstandes: Strategien entwickeln, um gesellschaftliche Veränderungen zu provozieren.

Cristiane Tasinato / Galia Stadlbauer-Baeva / Marissa Lobo

***Das Projekt MigraZine ist ein Online Magazine von und für Migrantinnen. www.migrazine.at**

Cristiane Tasinato ist Soziologin, seit Jahren in verschiedenen Projekten von maiz als Teilnehmerin und im Jahr 06 als Koordinatorin des Projektes MigraZine beteiligt.

Galia Stadlbauer-Baeva studierte Kunstgeschichte, seit April 2006 im Kulturbereich von maiz als Projektkoordinatorin tätig.

Marissa Lobo ist Aktivistin, seit 05 als Kulturarbeiterin und Multiplikatorin im Rahmen eines EQUAL-Projektes in maiz tätig.

Black! Oder Schwarz sehen in Linz!



Das Kooperationsprojekt der Black Community Linz mit Radio FRO 105.0 MHz wird im Rahmen des KUPF Innovationstopf 2006 zum Thema „Provokation“ realisiert.

Das Projekt will versuchen, die öffentliche Provokation, als die Menschen nicht-österreichischer Herkunft wahrgenommen werden, ins Positive zu wenden, die bestimmenden Bilder „des Afrikaners“ durch gezielte mediale Aktionen zu verändern. Die Projektteilnehmenden möchten ein differenziertes, ihren Lebensrealitäten entsprechendes Bild zeigen. In einer Workshopreihe erarbeiteten die Teilnehmenden mit der Künstlerin Grace Marta Latigo Texte und Bilder, die sich mit dem Alltag, mit Problemlagen und Ressourcen von (Austro-) SchwarzafrikanerInnen in Österreich und konkret in Linz auseinandersetzen. Eine Auswahl an Texten und Bildern wurde erstmals beim diesjährigen Radio FRO Fest im Posthof gezeigt. Die Ausstellung wanderte zum Verein MAIZ weiter, wo sie mit anschließender Diskussion präsentiert wurde.

Lesen Sie hier Texte, die bei der Workshopreihe des Projektes „Black! Oder Schwarz sehen in Linz“ von den TeilnehmerInnen verfasst wurden.

Wer möchte das beantworten?
Wie ist Ihr Name? Wie ist der Name Ihres Mannes? Warum haben Sie geheiratet? Wann haben Sie sich kennen gelernt? Wer ist diese

Frau, die an dem besagten Tag dabei war? Wie heißt sie genau? Wo wohnt sie? Was arbeitet sie? Ist sie auch mit einem Schwarzafrikaner zusammen? Hat sie Geld von ihm bekommen, damit er Sie getroffen hat? Warum haben Sie so schnell geheiratet? Wer sind seine Freunde, sind das eher Schwarze oder Weiße? Was machen sie denn so, wenn sie sich treffen? Warum haben Sie sich Ihren Familiennamen behalten? Welchen Familiennamen werden Ihre aus der Ehe entspringenden Kinder bekommen? Wie viele Kinder möchten Sie bekommen? Und Ihr Mann? Wer sind Ihre Trauzeugen? Wie heißen sie? Kennen sie den Trauzeugen von Ihrem Mann? Kennen Sie die Familie von Ihrem Mann? Kennen Sie die Familie von Ihrem Mann? Sind die auch hier in Österreich oder sind sie in Afrika? Wie viele Geschwister hat Ihr Mann? Wie heißen seine Eltern? Noch einmal, warum haben sie so bald geheiratet? Mit 20 zu heiraten ist ja heutzutage eher ungewöhnlich. Wissen Sie was war, als Ihr Mann einmal in Wien war? Was wäre passiert, wenn Ihr nicht geheiratet hättet? Wäre er dann noch immer in Österreich? Wir waren schon einige Male bei Ihnen zu Hause. Warum ist bei Ihnen nie wer zu Hause? Wo wohnt Ihr? Wie groß ist die Wohnung? Mit was ist sie ausgestattet? Zählen Sie auf!

Nach 3 Stunden
OK. Für heute reicht es. Morgen kommen Sie dann noch einmal und dann schreiben

wir das Protokoll. Warum weinen Sie denn? Warum sind Sie so fertig?

Bei der Fremdenpolizei: Dies ist eine Erfahrung von einer Frau, die mit einem Schwarzafrikaner verheiratet ist.

An den, der mich nicht kennt!
Sie kennen mich nicht, aber sie drängen darauf, sich über mein Leben Gedanken zu machen. Sie kennen meine Geschichte nicht, aber sie vermuten durch ihre Geschichte meine zu wissen. Sie kennen meine Gründe nicht, aber sie sind sicher, dass ihre größer sind. Sie wissen nicht womit ich mich auskenne, aber sie beharren darauf meine Kapazität festzulegen. Sie kennen mich nicht, aber durch meine Hautfarbe glauben sie meinen Tätigkeitsbereich zu kennen. Sie kennen mich nicht und mit ihrem diskriminierenden Benehmen stimmen sie dieser Unwissenheit zu. Sie kennen mich nicht, aber durch meinen Reisepass denken sie, das Recht zu haben, mich einzuschätzen. Sie kennen mich nicht, aber eins können sie schon ab heute wissen: was sie über mich wissen, ist einfach zu oberflächlich! Warum bestehen sie immer noch auf ihre Ignoranz?

*Danielli Karla Zickermann-Cavalcanti
Brasilianerin, hat BWL studiert, Master in Administration, verheiratet, seit zwei Jahren in Europa und seit einem Jahr in Österreich, arbeitet in Maiz.*

Dummer sisifus dialog
Warum sans so schwarz? / *Bin ich nicht* / Sie san doch a negerin / *Bin ich nicht* / Sins a a drogendealerin? / *ich nicht* / Ist ihr vater a schwarz? / *Ist er nicht. Sind sie a biserl beschränkt?* / *Wos?* / *Obs a huscha hoabn?* / *Wos?* / Die negerkinder san aber liib / *Vor dem tod oder nachher?* / Ich hab nichts gegen die ausländler / *Schön für sie* / You spik english? / *Nonanet in austria we learn english in the school* / *Wos?* / *Ok mein name ist ...* / Sie kennen ja deutsch / *Was wollen sie von mir!?* / Sie san so schön schwarz / *Super und was jetzt ...*

Grace Marta Latigo

Weitere Infos zum Projekt finden Sie unter: www.fro.at/black

**Ike Okafor, Projektleitung und Obmann Black Community Linz
Katja Haller, Programmkoordination Radio FRO 105,0 MHz**

Die Kraft der Solidarität

Die Überraschung war groß bei Gerald Oberansmayr, als er von der kärntner Treibacher Industrie AG auf einen 240.000 Euro teuren Widerruf verklagt wurde.

In einem „Kommentar der anderen“ für den Standard hatte der Aktivist der „Werkstatt Frieden und Solidarität“ aus einem Gerichtsurteil zitiert und damit die Klage des Metallurgie- und Chemiekonzerns ausgelöst. Hintergrund sind Geschäftsbeziehungen des Unternehmens zu einem gewissen Karl-Heinz Albers, der u.a. von der UNO des illegalen Rohstoffabbaus und der Bürgerkriegsfinanzierung beschuldigt wird. Schauplatz dieser Geschäftstätigkeit ist der Kongo, wo zuletzt ein blutiger Bürgerkrieg etwa 4 Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Grund dafür ist vor allem der enorme Reichtum an Bodenschätzen, der dem Land seit seiner „Entdeckung“ durch die Portugiesen immer wieder zum Verhängnis wird. War es jahrhundertlang vor allem der „Rohstoff Mensch“, der für den transatlantischen Sklavenhandel ausgebeutet wurde, konzentriert sich heute die internationale Aufmerksamkeit auf Kupfer, Gold, Diamanten, Erdöl, Coltan und zahlreiche weitere Stoffe. Unter ihnen ist auch das höchst seltene Erz Pyrochlor, das vor allem in der strategisch wichtigen Flugzeug- und Raketentechnik benötigt wird. Die weltweit größten Vorkommen des Erzes entdeckte mensch in Lueshe im Osten des Kongo. Das Gebiet wird von einer Rebellenfraktion beherrscht, an die Karl-Heinz Albers laut „Profil“ 3/2005 monatlich 300 000 \$ Schutzgeld bezahlt haben soll, um die Mine während des Bürgerkrieges ungestört ausbeuten zu können. Der deutsche Geschäftsmann ist kein Einzelfall, ein Bericht des UNO-Generalsekretärs bringt die Sache auf den Punkt, wonach die Rolle des Privatsektors bei der Ausbeutung der Natur-Ressourcen und der Fortführung des Krieges entscheidend gewesen sei.

Das Pyrochlor lieferte Albers u.a. an eine estnische Firma namens Silmet, an der wiederum die Treibacher Industrie AG beteiligt ist. Sie hält im Zeitraum der Geschäfte nämlich 25 % (plus Option auf die Mehrheit) an dem baltischen Unternehmen. Des weiteren gründeten die Kärntner gemeinsam mit Karl-Heinz Albers ein Joint Venture zur „Erforschung und Ausbeutung von Rohstoffen in Zentralafrika.“ Grund genug für Gerald Oberansmayr, in seinem Artikel über die EU-Militärpräsenz im Kongo auf die mögliche österreichische Beteiligung an der Bürgerkriegstragödie hinzuweisen. Der Konzern hielt die Veröffentlichung eines Zitats des Landesgerichts Korneuburg zu der Causa jedoch für unzulässig, da dieses angeblich in der Urteilsbegründung relativiert wird. Das Angebot Oberansmayrs, die im Kontext des Artikels nebensächlichen Zeilen zurückzunehmen, wenn die „Treibacher“ bereit wären, die Sachlage aufzuklären, wurde mit oben erwähnter Klage beantwortet. Diese Vorgehensweise löste eine spontane Welle der Solidarität mit dem betroffenen Journalisten aus, die rasch eine breite Öffentlichkeit erreichte. Neben dem Sammeln von Spenden und Unterschriften wurden politische Verantwortungsträger informiert und aufgefordert, die möglichen österreichischen Verstrickungen auf parlamentarischer Ebene zu klären. Gerald Oberansmayr meint dazu: „Für eine Einzelperson ist es offensichtlich viel zu gefährlich, da ernsthaft zu recherchieren, weil man sofort mit Megaklagen eingedeckt wird, darum soll die parlamentarische Ebene das machen.“ Schon bald zeigte der öffentliche Druck Wirkung, die Treibacher Industrie AG zog die

Klage zurück und begnügte sich mit einem Widerruf des Zitats auf der Homepage der „Werkstatt Frieden und Solidarität“, auf der ebenfalls umfangreiche Informationen über das geschäftliche Treiben im Kongo aufbereitet sind. Erleichterung herrscht aber nicht nur im Umfeld des Aktivistin. Ein Prozess und eine mögliche Verurteilung wären ein verheerendes Signal für künftige Auseinandersetzungen zwischen kritischem Journalismus und Imageinteressen diverser Großkonzerne gewesen. Rohstoffausbeutung und „fremdfinanzierte“ Gewalt sind aber nach wie vor kongolesischer Alltag, deshalb wird die Kampagne fortgesetzt, die verantwortlichen Politiker werden auch von dieser Stelle aus aufgefordert, die Verstrickung einheimischer Konzerne restlos aufzuklären und gegebenenfalls zu unterbinden.

Solidarität ist kein überholtes Vokabel eines vergangenen Traums, sie kann Fundament menschlichen Zusammenlebens sein und sogar einen millionenschweren Konzern durch öffentlichen Druck zum Einlenken bewegen. Mehr Informationen über Kongo, Krieg, Konzern und Klage finden sich auf www.werkstatt.or.at, dort werden auch weitere Unterschriften für eine parlamentarische Untersuchung der Causa gesammelt.

Christian „Giro“ Diabl

Christian „Giro“ Diabl studiert Politikwissenschaft und ist Aktivist bei bs3 & KAPU

OONA, 14 JAHRE, HAT JETZT SCHON DIE SCHNAUZE VOLL VON 2009.

ICH HAB JETZT SCHON DIE SCHNAUZE VOLL VON 2009!

WENN AUCH SIE DIE SCHNAUZE VOLL HABEN UND DIE VERSORGERIN - ZEITUNG DER STADTWERKSTATT- GRATIS/ABONNIEREN MÖCHTEN, SCHICKEN SIE EIN EMAIL MIT IHRER ADRESSE AN: versorger@servus.at

bezahlte Anzeige

Gnackwatsch´n



Thema der aktuellen Gnackwatsch´n ist im weitesten Sinne das Hinterwäldlertum. „Hinterwäldlertum“ umfasst Engstirnigkeit, geistige Kleinheit, Mangel an emphatischen Fähigkeiten und Konservatismus. „Hinterwälderlertum“ - die Assoziationen sind klar: Rednecks, Kameradschaftsbünde, KKK, inzestuöse Bergbauernfamilien und, richtig, die ÖVP.

Diese aufgrund eines Wählermissverständnisses auf Bundesebene abgewählte Partei hat nämlich im Hinterland (man beachte die sprachliche Nähe zum Hinterwald!), in Oberösterreich, einen gewaltigen Schritt nach hinten gemacht, um die gesellschaftliche Ordnung aufrecht zu erhalten. VP-Landesrat Franz Hiesl, eigentlich als Zubetonierer und Strassenbastler von grünen Gnaden bekannt,

entpuppte sich auch als Familienlandesrat (Sachen gibt's) und scheint in dieser Funktion vor allem Moralwächter, Anstandstanz und oberster Neocon des Landes zu sein. Als solcher verhängte er zur Durchsetzung seiner moralischen Vorstellungen von „Vergnügen“ im frühen Sommer 2006 eine landesweite Sperrstunde - für Beisln, Discos und andere Lokalitäten heißt es seitdem um 4:00 Uhr zusperrten. Vorwand waren die angeblichen „Exzesse“ und „Verbrechen“ in der Linzer Altstadt und die Forderung der Linzer Exekutive (um die es immer wieder Gerüchte von Misshandlungen und rassistischen Beschimpfungen in der Altstadt gibt) nach eben dieser restriktiven Sperrstundenregelung.

Der wahre Hintergrund scheint mir ein anderer: Hinterwäldler und Hinterwäldlerinnen können sich einfach nicht vorstellen, dass „anständige“ Menschen

um vier in der Früh noch Party machen wollen. „Haben die keine Arbeit?“ fragen sich die HinterwäldlerInnen. „Müssen die nicht aufstehen?“ fragen sich die HinterwäldlerInnen. Hinterwäldlerpartys haben nämlich spätestens um 20:00 Uhr zu beginnen und wer um Mitternacht noch nicht besoffen im Bett liegt, der ist erstens selber schuld und zweitens grundsätzlich suspekt. Einzige Ausnahme: Zeltfeste der Freiwilligen Feuerwehr. Aber die sind glücklicherweise eh von der neuen Regelung des Herrn Hiesl ausgenommen.

Zum Glück gibt es sie noch, die finsternen Spelunken im Land OÖ, in denen der Wirt nicht dann zusperrt, wenn der Herr Hiesl müde wird, sondern erst dann, wenn der letzte Gast heimwankt. Kriminalisierte Oasen der Freiheit, in denen freie Menschen selber entscheiden, wann es Schlafenszeit ist. Prost, Herr Hiesl, und eine Gnackwatsch´n dazu!

MOVIMENTO CITY-KINO

Andere backen Kekse – wir Kinometerbanken.

Damit Weihnachten nicht ohne cineastischen Genuss vorbei gehen muss haben wir das passende Präsent für den Gabentisch. Kinometerbanken und Gutscheine für Movimento & City-Kino.

Kinometerbank
10 Eintritte + 1 Jahr Programmzeitung € 55,-

Gutschein
in Einheiten zu € 10,-

MOVIMENTO
Programmkino · 4020 Linz · Dametzstraße 30 · Tel. 0732 / 78 40 90
www.movimento.at

CITY-KINO
4020 LINZ · GRABEN 30 · 070/776081

bezahlte Anzeige

Man muss ganz schön verrückt sein, 20 Jahre lang Literatur für andere zu veranstalten

So heißt es im Vorwort von „Zwischenbilanz 2“, der 2. Anthologie des „Linzer Frühling“. Kurt Mitterndorfer, Mitbegründer und langatmiger Durchhalter gab in einem langen Gespräch Auskunft über Geschichte und Gegenwart der Initiative.

Linzer, 1986: Eine bunt gemischte und mit Aufbruchstimmung geladene Szene, die sich jahrelang um ein unabhängiges Linzer Kulturhaus bemüht hatte, war frustriert über die Enttäuschung namens „Posthof“. Um die vorhandene Energie nicht zu verlieren, wurde kurzerhand der Linzer Frühling gegründet, der die Szene in allen Kunstsparten (re-)präsentieren wollte. Zunächst heimatlos, erlebte der Linzer Frühling „legendäre Abende“, eine großangelegte Freiluftveranstaltung beim Linzer Schloss, eine „Bildende Kunst Veranstaltung im Ursulinenhof mit Lesungen“, einige Konzerte. Nicht alle Veranstaltungen gelangen, die Leute bröckelten langsam ab, und übrig blieb Kurt Mitterndorfer, zuständig für den Bereich Literatur, auf den er sich dann auch beschränken wollte. Mit dem Konzept im Hintergrund, jedes Jahr in einem anderen Gasthaus Platz zu nehmen, folgten unvergessliche und skurrile Abende im Café Karner, dann im Schwarzen Walfisch. Nach ca. 2 Jahren gab es erstmals einen fixen Veranstaltungsort, der bis heute geblieben ist, der Keller im Gasthaus Urbanides in der Linzer Rudolfstraße. Über 200 Literaturveranstaltungen haben seither dort stattgefunden. In den beiden Anthologien, die eine Chronik darstellen, sind bekannte und unbekannte Namen nachzulesen: Die Palette reicht von Lyrik, experimentellen Texten, Dialektgedichten bis Prosa, aber auch Kabarett und Musikveranstaltungen.

Heute betreiben 9 Personen den Linzer Frühling und erstellen 1x jährlich ein sehr geordnetes Programm für das Folgejahr: monatliche Lesungen, 1x jährlich Kabarett, 2x jährlich Musik – „unplugged“ im Frühling, Volksmusik im Herbst. Zusätzlich werden offene Lesewerkstätten veranstaltet, die Newcomern eine erste Möglichkeit zum öffentlichen Lesen geben sollen. Am wichtigsten ist Kurt Mitterndorfer, der auch Schreibwerkstätten veranstaltet, dass gut gelesen und an sich gearbeitet wird. Denn: „Es ist egal, was man schreibt, wichtig ist, dass man einfach weitermacht. Man entwickelt sich

weiter, man legt eine Spur im Schreiben.“ Eine Art Sprungbrett kann der Linzer Frühling nur selten darstellen. „Wir sind sozusagen für die Unterliga zuständig, aber das ist keine Schande, denn um beim Fußball zu bleiben, die geileren Spiele gibt es meistens in der Unterliga, weil die Leute dort noch hungrig sind.“



Das Linzer Frühling-Team: Linke Reihe von unten nach oben: Leopold Spoliti, Erika Pammer, Margarete Humer Rechte Reihe von unten nach oben: Wolfgang Schmelz, Kurt Mitterndorfer, Evelyn Jung, Mathilde Brugger Oben in der Mitte: Hans Naderhirn Nicht auf dem Bild: Gabi Pöcksteiner

Neu ist der „Tag der Texte“, ein Abend, an dem im Wettbewerb gegeneinander gelesen wird. Das Publikum entscheidet in mehreren Runden über letztendlich 2 oder 3 SiegerInnen, denen im Folgejahr eine eigene Lesung angeboten wird. Kurt Mitterndorfer: „Mir gefällt das sehr, weil eine ziemliche Spannung auftaucht. Die Lesenden wissen, sie müssen gut sein.“ Mitbestimmen darf das Publikum auch im Sommer, wenn 14-tägig im Linzer Musikpa-

villon Lesungen im Freien stattfinden, mittels „Jukebox“ werden 4 AutorInnen, die bereits einmal gelesen haben, erneut ausgewählt.

Was den Linzer Frühling vom Stifterhaus unterscheidet? „Dass wir kein Geld haben,“ so die Antwort, „und wir manchmal voll Wehmut auf die schauen, die sich alles leisten können.“ Finanziert wird der Linzer Frühling von der Stadt Linz, vom Land OÖ, von einer Bank und von den Urbanides Gastwirten, die in Naturalien mitsponsern.

Zielpublikum sind „Leute, die zuhören können, derzeit zwischen 25 und 50 Jahren.“ Um auch jüngere Menschen zu gewinnen, werden im nächsten Jahr Sprichcode-AutorInnen eingeladen.

Ob der Linzer Frühling einen politischen Anspruch hat?

„Wir waren in Wien bei den Widerstandslesungen dabei und wir machen im Februar immer eine Eigenlesung mit einem selbst gestellten Thema, das sich meist mit politischen Inhalten auseinandersetzt. Auch wenn es der eine oder andere nicht gern hört, ich glaube schon, dass die Richtung dahin geht, kritische Literatur zu be- und vertreiben“.

Informationen über den Linzer Frühling gibt es unter www.linzer-fruehling.at, dort können die Anthologie (19 Euro), ein monatlicher Newsletter sowie der jährliche Kalender, welcher das Jahresprogramm mit Textauszügen und Kurzbiografien der AutorInnen enthält, bestellt werden. Mitschnitte der Veranstaltungen sind jeden vierten Mittwoch im Monat auf Radio FRO 105,0 ab 19.00 Uhr zu hören.

Manuela Mittermayer

Kontakt:
LINZER FRÜHLING - Literatur und so,
Dornacherstr. 15, 4040 Linz
Tel.: 0676/7623331
literaturundso@linzer-fruehling.at

Manuela Mittermayer ist Mitarbeiterin der Sozialplattform OÖ, Vorstandsrau des Mitgliedsvereins Miriam und Mitherausgeberin von spotsZ.

Herzblutstrukturen - 20 Jahre music unlimited in Wels

Streng subjektivistische Sichtweisen auf, und eine Würdigung des Festivals music unlimited, welches 2006 seine 20. Ausgabe erlebte.



Charming Hostess

In der KUPF Zeitung 118 nahm sich Martin Böhm der Festivalisierung Österreichs an, und stellte die nach ökonomischen Kriterien verwertbaren Festivals jenen gegenüber, die, mit der Triebfeder der Eigeninitiative und Selbstorganisation ausgestattet, nicht nach kommerziellem Verwertungsnutzen streben.

Den Fokus legte Martin Böhm dabei auf Festivals, die mit Labels wie Jugendkultur, Rock/Pop etikettierbar sind. Jene Festivals aber, die sich von vornherein der „Ausgrenzung“ verdächtig machen, wurden nicht erwähnt. In den Verdacht der „Ausgrenzung“ kommen diese schon alleine durch den Umstand, dass das gebotene Programm nicht in das Feld der bloßen Konsumierbarkeit einzureihen ist, sondern das Publikum heraus-, und Auseinandersetzung einfordert. In Oberösterreich können zwei Exemplare dieser Programmatik lokalisiert werde. Das Kaleidophon in Ulrichsberg, und music unlimited in Wels. Letzteres erlebte heuer seine 20. Ausgabe.

20 Ausgaben eines Festival durchzuführen ist für sich genommen schon mal nicht schlecht. Dass dies aber zwanzigmal mit minimalen Strukturen, ehrenamtlicher (Selbst-)Ausbeutung und Litern von Herzblut passiert, sind wohl nur einige der zwingenden Garanten für das Gelingen von music unlimited in Wels. 20 Ausgaben music unlimited sind ein Beweis für die Wandelbarkeit und Flexibilität freier Kulturinitiativen. Die Starrheit war bei waschaecht, dem Verein, der hinter dem Festival steckt, noch nie Programm, und so ist auch die Erweiterung von music unlimited in seiner

programmatischen Vielfalt bemerkenswert. War am Anfang doch ein gewisser Purismus im Umgang mit der musikalischen Auswahl spürbar, kamen bald die ersten rock-affinen Töne in das Festivalgeschehen, spalteten bald die ersten Computer auf der Bühne das Publikum und ließen lupenreine Dance- und HipHop-Acts so manchen Zweifel an der Bezeichnung „Jazzfestival“ laut werden. Und durchaus berechtigt ist der Zweifel, denn ein Jazzfestival ist music unlimited schon lange nicht mehr, wenn es denn je eines war.

Für die Musik gilt bei music unlimited immer: darauf einlassen. Waschaecht setzt nicht nur mit dem Festival, aber gerade dort, bewusste Akzente gegen ein bloßes Konsumieren, das im Kulturbereich so en vogue ist, dass jedes noch so kleine Konzert zum Event hochstilisiert wird. Music unlimited ist kein Event. Music unlimited ist die Begegnung mit vielleicht Neuem, das Wiedersehen mit Altbekanntem. Es ist aber – neben der Musik – auch das Erleben eines Prozesses. Diesen Prozess, oder auch dieses Phänomen, hat Andreas Fellingner 2003 in der Welser Rundschau als „soziales Gesamtkunstwerk“ beschrieben. Dieses soziale Gesamtkunstwerk macht zu einem Großteil die Einzigartigkeit einer Atmosphäre aus, wie sie bei music unlimited spürbar ist. Und es ist dem Kulturverein waschaecht zu verdanken, dass sie auch für das Publikum und die eingeladenen MusikerInnen spürbar ist.

Waschaecht ist sich gerade im Kontext von music unlimited seiner Rolle als autonome Kulturinitiative bewusst. Neben einer „sozi-

alen“ Verantwortung übernehmen regionale Kulturinitiativen auch eine „politische“, und diese wird ernstgenommen. Dem dumpfen Antirassismus österreichischer Prägung setzt waschaecht bewusst die Kraft der Symbole entgegen, und montiert die Zeichen der türkischen Fahne (Halbmond und 5Zack) auf dem Plakat zum 20. Festival. Und auch dass die klassische Reproduktion tradierter Geschlechterrollen nicht immer zwingend ist, zeigt ein erfreulich hoher Anteil an Protagonistinnen auf der Bühne des Festivals.

Music unlimited ist mittlerweile zu einer fixen internationalen Größe geworden. Dass diese Größe einhergeht mit der Notwendigkeit struktureller Absicherung, erscheint logisch, bedingt aber nicht den zwingenden Umkehrschluss, dass auch adäquate Förderungen kontinuierlich vorhanden sind. Gerade deswegen ist es umso bemerkenswerter, wie music unlimited nicht stehen bleibt, sondern ständig die Grenzen des vermeintlich Leistbaren sprengt. Es bleibt zu wünschen, dass das Herzblut nicht versiegt.

Stefan Haslinger

www.musicunlimited.at
www.waschaecht.at
Teile dieses Artikels erschienen in der
Novemberrnummer der Zeitschrift spotsZ.

Stefan Haslinger war 10 Jahre Mitarbeiter bei waschaecht und ist Geschäftsführer der KUPF - Kulturplattform OÖ

Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsvereinen

AUTONOMES FRAUENZENTRUM / Linz

Fr 08.12.06, 19.30 Uhr

Musikschule der Stadt Linz, Fabrikstraße 10
Linz (w)ort: Lesung mit Elisabeth Vera Rathenböck

Mo 18.12.06, 19.00 Uhr

Weihnachtscafé im aFz mit Glühwein, Keksen und besinnlicher Musik

Susanne Wiesmayr / Humboldtstraße 43 / 4020 Linz / www.frauenzentrum.at
Tel. (0732) 60 22 00 / veranstaltungen@frauenzentrum.at

AKKU / Steyr

Fr 08. bis So 10.12.06

Theaterworkshop für Kinder zwischen 8 und 10 Jahren. Einmal in eine andere Haut schlüpfen, die „Bretter, die die Welt bedeuten“ erklimmen, dort eine Geschichte entwickeln und daraus ein Theaterstück werden lassen. Aus improvisierten Szenen montieren wir dann ein ganzes Stück, das tatsächlich aufgeführt wird. Grundlage ist eine Bilderbuchgeschichte des Berliner Kinderbuchillustrators Ralf Butschkow. Leitung: Kurt Daucher
Aufführung Sonntag 10.12., 14 Uhr

Fr 08. bis So 10. 12.06

„Pepe mele“ - Italienischer Krimi Theaterworkshop für Kinder von 11 bis 13 Jahre. Innerhalb eines 3tägigen Workshops in einer Gruppe von Gleichaltrigen, erarbeiten wir einen absurden Theaterkrimi, stellen ihn in Bewegung, Tanz und Sprache dar und fertigen dazu Kostüme und Bühnenobjekte an. Zum Abschluss gibt es eine Präsentation vor Publikum. Leitung: Birte Brudermann
Aufführung Sonntag 10. 12., 14 Uhr

Fr 15. bis So 17. 12. 06

Objektworkshop - Bühne und Requisiten für Leute ab 11 Jahren – Mit einfachen Materialien, z.B. Gegenständen, die sich auf dem Dachboden,

im Keller, in der Garage, im Wald oder im Garten zu finden, werden Figuren, Tiere, kleine Szenen oder Objekte gestaltet, die für ein Theaterstück verwendet werden können. Je mehr solcher Gegenstände mitgebracht werden, umso spannender wird das Bauen der Figuren! Leitung: Bartek Kubiak

Sa 23. 12. 06, 15.00 Uhr

Kindertheater Strombomboli: „Die Grille und der Maulwurf“ für Kinder ab 4 Jahren
Den ganzen Sommer lang hat die Grille auf ihrer Geige gespielt und dabei vergessen, sich auf den Winter vorzubereiten. Sie macht sich auf die Suche nach jemandem, der ihr hilft ... Das Tiroler Kindertheater Strombomboli war im AKKU bereits mit Stücken wie „Ich mach dich gesund sagte der Bär“ oder „Pettersson & Findus“ zu Gast und hat auch diesmal aus der Bilderbuchgeschichte von Janosch ein Kindertheaterstück gemacht. Auf der Bühne: Johanna Ullman und Alexander Sackl.

Veronika Almer / Färbergasse 5 / 4400 Steyr / www.akkusteyr.at / Tel: (07252) 48 542 / akku@servus.at

WASCHAECHT / Wels

Fr 8. 12. 06

Kabarett: Hader muss weg

Sa 9. 12. 06

Konzert: The Vandermark 5

Sa 23. 12. 06

WEIHNACHTSCORNÄR mit: Gigis Gogos, Good Enough For You & einem Wuzzelturnier am Nachmittag

Markus Linsmair / Dragonerstr. 22 / 4600 Wels / www.waschaecht.at
Tel. (07242) 56 375 / w8@servus.at

JAZZATELIER / Ulrichsberg

Sa 9.12.06, 20.00 Uhr

SCHLIPPENBACH TRIO
Konzert mit Evan Parker, Saxophon, Alexander von Schlippenbach, Klavier und Paul Lovens, Perkussion

Fr 15.12.06, 20.00 Uhr

ZURUECK NACH DALARNA
Film von Maria Blom, Schweden 2004, 98 Minuten.

Sa 16.12.06, 14.00 Uhr

MICHEL AUS LOENNEBERGA
Kinderkino (nach Astrid Lindgren). Schweden 1972, 90 Minuten.

Alois Fischer / Fax: 07288/ 6301 / Badergasse 2 / 4161 Ulrichsberg / www.jazzatelier.at / Tel. (07288) - 6301 / afischer@jazzatelier.at

KULIMU / Frankenburg

Sa 9. 12. 06, 20.30 Uhr

Gasthaus Preuner Frankenburg.
Jeff Zima - Blues from New Orleans

Raimund Zweimüller / Stifterweg 18 / 4873 Frankenburg / www.kulimu.com / Tel. (07683) 5006-25 / kulimu@aon.at

4840 KULTURAKZENTE / Vöcklabruck

Di 12. 12. 06, 20.00 Uhr

Literaturkeller, Hinterstadt 21 (Eingang Buchhandlung Neudorfer)
Lesung: Friedrich Achleitner „Wiener Linien“

Anna Brandstätter / Warthenburgerstraße 43 / 4840 Vöcklabruck / www.kulturakzente4840.org / Tel. (0664) 11 23 582 / info@kulturakzente4840.org

Kulturinstitut an der Johannes Kepler Universität / Linz

Fr 15.12.06, 20.00 Uhr

Volkshaus Dornach-Auhof, 4040 Linz
Universitätsorchester Linz
E. Grieg - Klavierkonzert in a-Moll, Op.16 & F. Schubert - Symphonie Nr. 7 in C-Dur
Leitung - Johannes Wetzler
Solistin - Elisabeth Engel

Gerhard Fröhlich / Altenbergerstraße 69 / 4040 Linz / www.kulturinstitut.jku.at
Tel. (07329) 2468 - 8300 / gerhard.froehlich@jku.at

JAZZFREUNDE / Bad Ischl

Fr 15.12.06, 20.00 Uhr

Evangelische Kirche, Bad Ischl – SAXOFOUR: „European Christmas“; Florian Bramböck, Klaus Dickbauer, Christian Maurer, Wolfgang Puschnig.
Kartenvorverkauf: Salzkammergut Touristik: www.salzkammergut.co.at
Tel. (06132) 24000

Emilian Tantana / Am Haischberg 9 / 4820 Bad Ischl / www.jazzfreunde.at / Tel./Fax: (06132) 27868 / office@jazzfreunde.at

KULTURKREIS PETTENBACH / Pettenbach

Sa 30. 12. 06, 20.15 Uhr

Musikschule Pettenbach
Film: EMMAS GLÜCK

Peter Müller / 4643 Pettenbach 76 / Tel: 07586/ 7679 / muep@moviemento.at

KIK - KUNST IM KELLER / Ried i. I

Fr 8. 12. 06, 20.30 Uhr

Otto Lechner, Klaus Trabitsch & Bethlehem All Stars – „Still“
Sechs Musiker, die aus der österr. Musikszene nicht wegzudenken sind, interpretieren Weihnachtslieder
Die Musiker: Otto Lechner, Klaus Trabitsch, Adula Iln, Georg Graf, Christoph Pet-schina und Peter Rosmanith.

So 10. 12. 06, 19.00 Uhr

Guinness Irish Christmas Festival 06 mit „Solas“ und der „Cora & Breda Smyth Band“

Mi 13. 12. 06, 19.30 Uhr

Friedrich Achleitner (Literatur), Familie Burgstaller (Musik) – Erinnerungen werden wach an das legendäre Dialektfestival „wos bsundas“, als sich die Wiener Gruppe mit Jandl, Artmann, Rühm und Achleitner in Ried versammelte und die Familie Burgstaller dazu aufspielte; nun gastiert einer der Großen der österreichischen Literatur mit seiner jüngsten Prosa („Wiener Linien“ und „Einschlafgeschichten“) in Ried. Eine gemeinsame Veranstaltung von KiK & LNI

Fr 15. und Sa 16.12.06, 20.30 Uhr

Zehn Jahre ist es her, daß Fritz Messner und die Querschläger ihre erste CD brachten. Mit „Lungoland X“ gibt es heuer ein Programm, das Altes und Neues vereint. www.querschlaeger.at
Eine gemeinsame Veranstaltung von KiK & LNI

Fr 22. 12. 06, 20.30 Uhr

„Krautschädl“ – Kraut!Rock (Funk-Rock mit Mundarttexten), Support: „Panalog“
Vor nunmehr zwei Jahren hat die Welser Mundart-Band ihr Debüt als „Krautschädl“ gegeben. Mittlerweile sind „Krautschädl“ eine Kultband. www.krautschaedl.at
„Panalog“, ehemals „Leftover“, bestreiten den ersten Teil des Abends. Präsentieren wird „Panalog“ ihr 14 Tracks starkes Debutalbum „New Silence“. www.panalog-music.com

Stefan Stürzer / Hartwagnerstr. 14 / 4910 Ried / www.kik-ried.com / Tel. (07752) 81 818 / kik-ried@aon.at

PROGRAMMKINO WELS / Wels

Mi 13. 12. 06

18.00 Uhr: BAB'AZIZ - arab. OmU - Regie: Nacer Khemir
20.00 Uhr: TOKYO GOD-FATHERS - jap. OmU - Regie: Satoshi Kon

Do 14. 12. 06

18.00 Uhr: BAB'AZIZ - arab. OmU - Regie: Nacer Khemir
20.00 Uhr: SCIENCE OF SLEEP - engl./franz. OmU - Regie: Michel Gondry

Fr 15. 12. 06

18.00 Uhr: SCIENCE OF SLEEP - engl./franz. OmU - Regie: Michel Gondry
20.00 Uhr: BAB'AZIZ - arab. OmU - Regie: Nacer Khemir
22.00 Uhr: TOKYO GOD-FATHERS - jap. OmU – Regie

Hanna Meyer-Votzi / Rablstr. 3/2, 4600 Wels / www.servus.at/programmokino
Tel. 07242 26 703 / programm.kino@servus.at

KI-Splitter

FM5 ist vier – Es darf gefeiert werden!

“Bereits seit drei Jahren besteht das Freie Magazin „FM5“ - und hat sich seit der Gründung von einem Online-Jugendmagazin hin zu einer ernstzunehmenden, weil innovativen Plattform für Kunst- und Jugendkultur entwickelt! Der professionellen Entwicklung von FM5 tragen sowohl das großartige Line-Up als auch die attraktive Location Kultur-GlasHaus in Baumgartenberg Rechnung!“ (Quelle: Gotv, 2005/06)
Line-Up: Julia, Petsch Moser, The Stagers, Mauracher, Mauf, Herbstock 14,- Euro Abendkassa, 12 Euro Vorverkauf, Raika O.Ö.

FM5 launcht Mitfahrbörse

Pünktlich zum vierten Geburtstag des Freien Magazins FM5 präsentiert dieses sein neuestes Projekt: www.mitfahrboerse.org. Ziel der Plattform ist es, österreichweit Mitfahrgelegenheiten zu vermitteln. Im Rahmen des Innovationspreises Netidee wurde die Mitfahrbörse unter die 30 erfolgreichsten und innovativsten Internetprojekte Österreichs des Jahres 2006 gewählt. In seiner Vollversion soll mirfahrboerse.org auch im Bereich der Vermittlung zu Kulturveranstaltungen sehr gute Ergebnisse liefern. www.mitfahrboerse.org, www.mitfahrboerse.at

workshop: „Da kannst ja nichts verlangen dafür?“

Frauen und Geld

In einem 2-tägigen Seminar haben Frauen die Möglichkeit, sich intensiv mit ihrer Beziehung zum Thema „Geld“ auseinanderzusetzen. Ziel des Workshops ist es, die eigene Beziehung zum Geld zu klären und konkrete Werkzeuge für die tägliche Arbeit mit Geld, Honoraren und Budgets mit nach Hause zu nehmen. Zielgruppe sind besonders Frauen in atypischen Beschäftigungsverhältnissen, v.a. aus dem Kulturbereich.
Leitung: Andrea Mayer-Edoloeýi, Mag. a Eva Gütlinger
Termin: Fr./Sa. 16./17. Februar 2007 in Linz
Mehr Infos: <http://www.fiftitu.at>

50 Jahre IG Bildende Kunst

Aus Anlass des 50jährigen Bestehens hat die IG Bildende Kunst eine Bild- und Dokumentgeschichte auf ihrer Website veröffentlicht. Zu finden ist ua. das Gründungsprotokoll (1956). Eine Resolution „zur Sicherung des Künstleri-

schen Schaffens“ mit 12 Forderungen an Bund, Länder und Gemeinden (1978). Ein Beschwerdebrief an den ORF von BVÖ-Präsidentin Christa Hau-er-Fruhmam anlässlich eines Club 2 von 1980 („Soviel Sexismus wie dieses Mal wurde uns bislang kaum geboten“). Alte Beitrittserklärungen (Alfons Walde, Arnulf Rainer, ...), Austrittsvermerke, Fotos und anderes mehr. www.igbildendekunst.at/structure/history

Marianne.von.Willemer.06 - Frauen.Netzkunst.Preis

Am 12. Oktober fand die Verleihung des diesjährigen Marianne.von.Willemer - Frauen.Netzkunst.Preises im Ars Electronica Center Linz statt. Unter den 48 Einreichungen wurde Simone van Groenestijn („cym“) mit ihrem Werk „No Men’s Land“ von der Jury als Siegerin ausgewählt: <http://cym.net/nomensland>

Die Jury sprach außerdem zwei Anerkennungen aus: Miriam Lausegger und Eva Beierheimer für www.worte.at und Hannah Perner-Wilson für „Kein Gedankenloser Transport“ unter www.plusea.at/morphp

www.theaterspielplan.at

ist ein neuer Service für Theaterinteressierte: Ein umfassendes Kalendarium von freiem Theater, Tanz und Performance aller Spielarten. Neben einem österreichweiten Theaterprogramm bietet www.theaterspielplan.at Informationen und Suchmöglichkeiten zu Personen, Gruppen sowie gastspielfähigen Produktionen. Gleichzeitig wird damit ein fortlaufendes Archiv freier Theaterarbeit in Österreich aufgebaut. Entstanden ist das Portal in Zusammenarbeit von IG Freie Theaterarbeit mit kulturserver.de - dem Betreiber einer werbefreien Internetplattform für Kunst und Kultur.

IG Kultur „on air“

Ende September ging die IG Kultur Österreich mit ihrer Radiosendung “Bewegungsmelder Kultur” das erste Mal auf Sendung! Zu hören auf Radio Orange 94.0 und im Kabel auf 92,7 jeden letzten Mittwoch des Monats. Unter <http://cba.fro.at> sind die Sendungen zum Nachhören.
Und dafür steht der Bewegungsmelder Kultur:
Das Anti-Mikadospiel - wer sich rührt gewinnt mit seinen drei Rubriken „Auf den Punkt: Kulturpolitik aktuell“, „Alles was aus dem Rahmen fällt - KulturarbeiterIn des Monats“, „Sputniks on Air“, dem etwas anderen Kommentar.

Ausführlichere Terminsammlung der KUPF-Mitgliedsvereine ist in der Downloadabteilung der Website der KUPF abzurufen: <http://www.kupf.at>

LÜGEN WIE GEDRUCKT

Die Zeitung ruiniert alle Vorstellungskraft: unmittelbar, da sie, die Tatsache mit der Phantasie servierend, dem Empfänger die eigene Leistung erspart; mittelbar, indem sie ihn unempfindlich für die Kunst macht und diese reizlos für ihn, weil sie deren Oberflächenwerte abgenommen hat. (1)

... und so könnten wir auch alle weiteren industriellen Print- als Lügenprodukte entlarven und geißeln, dissen und schnurstracks zur Hölle wünschen: den Kurier, die Salzburger Nachrichten, die Kleine Zeitung, das Volksblatt, die Presse, den Standard, das profil, Format & News und wie der ganze Schas im Blätterwald sich halt betitelt; und erst ihre Eigentümer: den Styria-Konzern, den Raiffeisen-Konzern, den Mediaprint-Konzern, ... Oh kotz, oh kotz. Mir wird schon vom Gedanken daran schlecht.
Stattdessen wollen wir die kleine, der Aufklärung und der Rufschädigung verpflichtete „Lügen wie gedruckt“-Serie nach den bisherigen Einblicken, Verdachtsmomenten und Erkenntnissen zu einem (vorläufigen) Ende bringen. Weil letzten Endes jede Beschäftigung mit diesen kommerziellen Zumutungen von vorn bis hinten unsexy, also reine Zeitverschwendung ist. Wesentlich lieber appelliere ich in letzter Instanz an die Selbstverantwortung aller (medien)kritischen Geister da draußen – an eure Selbstermächtigung bzw. die gute alte Übernahme der Produktionsmittel.

In drei Worten: Do it yourself!

Schafft Gegenöffentlichkeiten, verschafft euch Gehör! Macht Magazine, dreht Filme, fabriziert Radio, erfindet TV neu! Bringt Licht in dunkle Kanäle, verdunkelt das grelle Licht der Verlogenheit! Lasst euch die Wahrheit nicht streitig machen von den Marktschreiern, ihren Drahtziehern und ihren Vasallen! Lasst euch nicht oben ins Hirn scheißen und unten abkassieren! Lasst diesen Meinungsschrott rechts liegen, und wendet euch nach links! Nehmt euch Beispiele an guten, bereits existierenden Machwerken! Here around: Versorgerin, KapuZine, Café KPÖ, Kupf-Zeitung! Da draußen: Augustin, kaktus, malmoe! Da drüben: glow in the dark, freiStil, Big Load! Vorwärts, nicht vergessen: konkret! Anders gesagt: Macht es euch nicht einfach, macht es einfach! Danke schön im voraus!

Jede Zeitung ist von der ersten bis zur letzten Zeile ein Gewebe von Greueln. Und dieses widerliche Aperitif nimmt jeder zivilisierte Europäer jeden Morgen zum Frühstück. Ich verstehe nicht, wie eine saubere Hand ein Zeitungsblatt berühren kann, ohne Krämpfe vor Ekel zu bekommen. (2)

(1) aus: Karl Kraus, Sittlichkeit und Kriminalität (st 1311)
(2) Charles Baudelaire, Tagebücher

von Lois Sonnleitner

Das G’riss um den goldenen Topf

Mit der Ausschreibung des heurigen KUPF-Innovationstopfs (IT) ist das Dutzend voll. Immer voller wird auch das Feld derer, die auf die beschränkten Mittel des IT’s zur Umsetzung ihrer Projekte zugreifen wollen. Das ist mit ein Grund dafür, dass derzeit im Umfeld der KUPF eine Diskussion stattfindet, die eine Überarbeitung des IT’s thematisiert. Dazu eine kleine, vorweihnachtliche Wunschliste von *David Guttner*.

Grundsätzliches

Die eigentliche Innovation des IT’s ist der IT selbst. Dass über dessen Vergabe ein von der KUPF geladenes, weitgehend autonomes Team von ExpertInnen entscheidet, ist österreichweit nach wie vor eine Ausnahmeerscheinung. Sich bei dieser Entscheidungsfindung durch die öffentliche Jurysitzung in die Vergabekarten blicken zu lassen, stellt einen couragierten Weg zu notwendiger Transparenz bei der Kulturförderung aus Mitteln der öffentlichen Hand dar.

Die Frage zur Ausrichtung des IT wird von der KUPF so beantwortet: „Die Grundintention hinter dem IT war, eine Förderung von Projekten zu schaffen, die im ‚normalen‘ Förderwesen nicht berücksichtigt werden, (und) Kulturinitiativen anzuhalten, Projekte abseits ihrer sonstigen Aktivitäten zu konzipieren und zu realisieren.“ (Haslinger/Pichler in Kulturrisse 2/2006).

Damit einhergehend verweist die KUPF darauf, dass der IT auch ein wichtiges kulturpolitisches Förderinstrument sein soll. Einen Ansatz zu dieser Ausrichtung kann die alljährlich stattfindende Themenstellung bieten. Die bislang von der KUPF vorgegebenen Themen waren ein Versuch, aktuellen gesellschaftlichen Fragen Rechnung zu tragen. Inwieweit dabei der Wunsch eine Rolle gespielt hat, durch die Themendiktion die jeweiligen EinreicherInnen vor den kulturpolitischen Karren der KUPF zu spannen, ist eine Frage. Ob dies überhaupt möglich ist, ist eine andere.

1. WUNSCH: DAS AUSSCHREIBUNGSTHEMA ZUR DISKUSSION STELLEN

Im Rahmen der IT-Diskussion wurde auch die Möglichkeit einer Umbenennung des IT’s in den Raum gestellt. Der Begriff ‚Innovation‘

erinnere zu sehr an wirtschafts-wissenschaftliche Förderungsmodelle. Mein Vorschlag dazu: der ‚Interventionstopf‘. Zu verstehen im Sinne einer Abwandlung der Dudenschen Begriffserklärung, als ein mögliches Modell zur thematischen Vermittlung in (kulturvereins-)interne Angelegenheiten. In diesem Punkt wäre durchaus etwas mehr Zutrauen in Richtung der KulturproduzentInnen angebracht: die KUPF könnte den thematischen Schwerpunkt des IT den Mitgliedsvereinen zur Diskussion stellen. Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung würden von der KUPF gesichtet, die daraus das Thema für den kommenden IT formuliert. Dadurch wären die inhaltlichen Bedürfnisse in der oberösterreichischen Kulturlandschaft besser wahrnehmbar, und die KUPF würde sich gleichzeitig den Vorwurf ersparen, an den tatsächlichen Themen vorbei zu formulieren.

2. WUNSCH: DEN JURYENTSCHEID AKZEPTIEREN

Der diesjährige Juryentscheid wurde sowohl von Seiten einiger EinreicherInnen, als auch von der KUPF mit einer gewissen Verstimmung aufgenommen. Bekrittelt wurden unter anderem eine mangelnde Kenntnis der regionalen Kulturszenen, sowie das Nichteinbeziehen der bisherigen Arbeit von Kulturinitiativen (KI) in die Entscheidungsfindung. Wer für den IT einreicht, sollte prinzipiell in der Lage sein, sich und sein Projekt so verständlich wie möglich zu formulieren. Die KUPF bietet dazu ihre Hilfestellung an. Darüber hinaus wären Rückfragemöglichkeiten von Seiten der Jury an die EinreicherInnen und die KUPF durchaus sinnvoll. Das würde auch die Möglichkeit bieten, abschließend JurorInnen einzuladen, die keinen

unmittelbaren Oberösterreichbezug haben. Die Juryentscheidungen würden so transparenter und nachvollziehbarer, und die Projekte vor allem nach ihrer inhaltlichen Qualität beurteilt.

3. WUNSCH: DEN IT IN SEINER GRUNDINTENTION ERNST NEHMEN

Der Anstieg der Einreichungen von 24 (2003) auf 64 (2006) lässt zwar einerseits den Schluss zu, dass man sich auf dem richtigen Weg befindet, erhöht aber andererseits auch die Begehrlichkeit nach dem IT. Die kritische finanzielle Basis vieler KI erhöht die Schwierigkeit, die notwendigen Strukturen für deren Arbeit aufrecht zu erhalten. Den IT in diesem Licht als eine verlässlich wiederkehrende Basisfinanzierung zu betrachten, ist zwar verführerisch, könnte sich aber längerfristig als Bumerang erweisen. Die dringend benötigte finanzielle Strukturförderung der freien KI sollte von diesen gemeinsam mit der KUPF intensiv auf den jeweiligen Ebenen verhandelt werden, den IT als teilweise Ersatzförderung zu begreifen, kommt meines Erachtens nach aber einem Missbrauch gleich. Angesichts seiner Entwicklung benötigt der IT zwar auch eine finanzielle Aufstockung, unabhängig davon kann und soll man den 12. IT jedoch als mündiges und freies Fördermittel getrost in seine Selbständigkeit entlassen!

(aktueller Ausschreibungstext des IT 07 auf Seite 2)

David Guttner ist derzeit karenzierter Mitarbeiter des Freien Radio Salzkammergut (FRS), und hat gemeinsam mit dem FRS seit 2003 jährlich Projekte beim IT eingereicht, von denen zwei (2003, 2005) finanziert und realisiert wurden.

Arsch hoch!

Seit dem Jahr 1990 habe ich mit Menschen aus der KUPF zu tun. Auf meinen Vorschlag wurde damals Franz Primetzhofer – Vertreter der Kulturplattform Oberösterreich – zum ersten Vorsitzenden der IG-Kultur Österreich gewählt. Nach anfänglich guter Zusammenarbeit hat sich das Verhältnis jedoch merklich abgekühlt. Die Ursachen waren aus meiner Sicht unter anderem fehlende Transparenz und nicht nachvollziehbare personelle Entscheidungen auf Bundesebene. Daher kam es in der Generalversammlung 1994 im Ursulinenhof in Linz zu meiner Gegenkandidatur als Obmann. Schlau wie der Franz war, hat er den Tagesordnungspunkt „Vorstandswahlen“ auf den nächsten Tag vertagt. Da die KUPF über ein gut funktionierendes Kommunikationsnetz verfügte, kam es über Nacht zu einer wundersamen Stimmenvermehrung. Zu diesem Zeitpunkt konnte nach den Statuten der IG-Kultur Österreich ein/e Delegierte/r per Übertragung bis zu 3 Stimmen horten. Ich verlor und konnte unverrichteter Dinge wieder die Reise ins Ländle antreten.

Seit diesen Geschehnissen wurde mir als Vertreter der „Autonomen“ erst richtig bewusst, welche Bedeutung eine intensiven Vernetzungsarbeit hat, vor allem bei der Durchsetzung politischer Forderungen und personeller Begehrlichkeiten. Die Implementierung der migrantischen Kulturarbeit in die österreichweite Vernetzung ist weitestgehend auf die KUPF zurückzuführen. Mit der Bestellung von Rubia Salgado (Maiz) wurde damit ein wichtiges Feld erschlossen. Spontan fallen mir noch die „Zumutungen“ oder der Innovationstopf ein, die bereits Nachahmer in den Bundesländern fanden. So gesehen hat die KUPF auf mehreren Ebenen Pionierarbeit geleistet, was auch die hohe Anzahl an Kulturinitiativen in Oberösterreich bestätigt.

Andererseits ignoriert die Landespolitik seit Jahren berechnete Forderungen wie u.a. die Aufhebung des Veranstaltungsverbots am Karfreitag, mittelfristige Förderverträge, mehr Verteilungsgerechtigkeit, die stärkere Berücksichtigung der freien Medienarbeit, mehr Transparenz bei der Fördervergabe, oder die Reduktion der Abgabenbelastungen.

Auch der Eintritt der Grünen in die Regierungsarbeit änderte nichts daran. An diesem Beispiel ist erkennbar, dass die Parlaments-

parteien inzwischen beliebig austauschbar sind. Sie haben sich auch von Mitglieds- zu Staatsparteien entwickelt. Während die Finanzierung der Parteiapparate ursprünglich primär über Mitgliedsbeiträge erfolgte, werden diese nun in erster Linie über staatliche Zuwendungen finanziert. Mitglieder sind offensichtlich nicht mehr erwünscht und werden mehr als Störfaktoren bei der Durchsetzung politischer Positionen erlebt. Daher kommt es nicht von ungefähr, dass Österreich bei den Parteienförderungen weltweit hinter Japan an zweiter Stelle liegt. Die Förderung der Demokratie konnte mit der Vervielfachung der Subventionen überhaupt nicht mithalten und hat in den letzten Jahrzehnten diametral abgenommen. Ersichtlich ist dieser erbärmliche Zustand mit der sukzessiven Aushöhlung der BürgerInnenrechte. Kontrolle ist oberstes Gebot. So wurde beispielsweise die Polizeibefugnis erheblich ausgeweitet, oder ein demokratie- und menschenfeindliches Asylgesetz verabschiedet. Der Staat, aber auch Private versuchen mit Überwachungsmaßnahmen zusehends mehr und mehr bis in den Privatbereich des Einzelnen vorzudringen und diesen zu kontrollieren. Auch die Medienmonopole tragen zur Entdemokratisierung ihren Teil bei.

Um dieser prekären Situation entgegenzusteuern, kommt der KUPF und den Kulturinitiativen aus meiner Sicht eine wichtige zukünftige Funktion zu, nämlich jene einer BürgerInnenrechtsbewegung. Denn gerade die freie Kulturarbeit mit ihren Selbstverwaltungseinrichtungen, Mitbestimmungsmodellen und damit direktdemokratischen Möglichkeiten sind von der Struktur ein konkreter Gegenentwurf. Neben eigenem Engagement ist es auch notwendig, BürgerInneninitiativen und Bewegungen Räume anzubieten und diese mit unseren Ressourcen (personell, technisch, ökonomisch) und unserem Wissen zu unterstützen. In diesem Sinne wünsche ich der KUPF und ihren Mitgliedsinitiativen eine lustvolle, aber auch politverdichtete Zukunft frei nach dem Motto: ARSCH HOCH!

Bernhard Amann

Bernhard Amann ist ehemaliger Obmann der IG Kultur Österreich und Bürgerrechtler

Randschriften

Linz am Krippenstein

Es hätte schlimmer kommen können. Hubert von Goisern wird Botschafter 2009. Im Namen der Kulturhauptstadt Linz wird er mit einem Schiffsverband aus Wohnschiff, Bühnenschiff und Schubschiff die Donau hinunter fahren bis ins Delta, das darauf folgende Jahr wieder hinauf über den Rhein - Main - Donaukanal bis zur Nordsee, 2009 wird es dann im Linzer Hafen ein großes Konzert geben mit allen MusikerInnen, denen er auf seiner Fahrt begegnet ist. Was hat der von Goisern mit Linz - hat der was mit der Linzer Kulturszene zu tun? Nun ja, das missing link zwischen dem Erfinder des Alpinrock und der AEC-Stahlstadt ist das Brucknerhaus. Es ist müßig, die Inszenierung der Kulturhauptstadt 09 leidenschaftlich und mit waidwundem KünstlerInnenherzen zu verfolgen. Pragmatisch besehen schaut die Welt gleich anders aus. Es hätte schlimmer kommen können. Wie Klangwolken und Brucknerfeste der letzten Jahre zeigten, haben auch Peter Wolf, Hermann van Veen oder Erika Pluhar gute Verbindungen zu Linz und kämen als BotschafterInnen eines sozialdemokratischen Kulturverständnisses in Frage.

Hubert von Goisern ist politisch korrekt, integer und konsequent, was die musikalische Arbeit betrifft und damit berechenbar: Wenn der Westen den Osten auf der Donau trifft, heißt das im Kontext Weltmusik, dass die Ziehharmonika auf Panflöten stößt und unterwegs Hackbretter und Flügelhörner streift. Ein Song für Linz wird auch drin sein, wir kriegen den Blues, ohne Jodler und Almschroa wird er nicht zu haben sein. Lasst Botschafter von Goisern im Dienste der Kulturhauptstadt in die Ebenen ziehen, wir nehmen den Weg in die andere Richtung, wir nehmen den Weg in die Berge. Die kommen durch Hubert von Goisern ganz nah an Linz heran und das ist gut, reicht der Horizont der Landeshauptstadt meist ohnehin nur bis Pasching oder bis zum Wochenendhäusl am Attersee. Und während die Kulturhauptstadt tief unten Gestalt annimmt, kommen wir in der Weltkulturerbe – Landschaft zwischen Schneefeldern und Steinwüsten zur Erkenntnis: Nach 2009 gehören die Stadt und die Donau und der Pöstlingberg wieder uns – und zwar nachhaltig.

Eugenie Kain

Eugenie Kain ist Autorin, lebt und arbeitet in Linz.

Ausschreibungen & Preise

Förderungen für Wissenschaftlerinnen

Der Wissenschaftsfonds Austrian Science Fund bietet hervorragend qualifizierten Wissenschaftlerinnen, die eine Universitätslaufbahn anstreben, die Möglichkeit, im Rahmen einer zweistufigen Karriereentwicklung insgesamt 6 Jahre Förderung in Anspruch zu nehmen. Anträge sind bis 11. Dezember 2006 an den FWF zu richten. Die Entscheidung über die Zuerkennung erfolgt am 25. Juni 2007 durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Beurteilung des Antrags durch internationale GutachterInnen.

Einreichfrist: 11. Dezember 06

www.fwf.ac.at/de/projects/firnberg.html
FWF Der Wissenschaftsfonds, Austrian Science Fund, Haus der Forschung, Sensengasse 1, 1090 Wien, Tel.: 01-505 67 40-0, office@fwf.ac.at, <http://www.fwf.ac.at>

Ausschreibung LINZimPULS 2006

Die Stadt Linz schreibt das Förderprogramm LINZimPULS 2006 in der Höhe von Euro 72.000,- aus, der freie KünstlerInnen, Kulturschaffende und die Freie Szene in Linz unterstützt, deren Potenzial und Wirkung auf das Linzer Kunst- und Kulturschehen verdeutlicht und damit zur nachhaltigen Stärkung dieses Bereiches beiträgt.

Einreichschluss:

10.01.2007 (Datum des Poststempels)

Weitere Infos:

Magistrat Linz / Büro Linz Kultur, Pfarrgasse 7, A-4041 Linz, Helmut Haas: 0732-7070-1942, helmut.haas@mag.linz.at und Frau Gerda Forstner, Tel: 0732-7070-1940, gerda.forstner@mag.linz.at

Alternativer Medienpreis 2007

Der Alternative Medienpreis ist der Presse- sowie den Online-Angeboten und den nichtkommerziellen Radiosendern, gewidmet und deshalb dreigeteilt. Der Nürnberger Radio-Sender Radio Z, seit 1987 auf Sendung, und die Nürnberger Medienakademie e.V. als bundesweiter Bildungsträger im Medienbereich haben 1999 gemeinsam mit vielen Unterstützern und Sponsoren den Alternativen Medienpreis für Beiträge in alternativen Medien aller Sparten ins Leben gerufen. Der Preis wird jährlich für Beiträge aus verschiedenen Mediensparten vergeben. Den Auftakt bildete im Jahr 2000 der Hörfunk. 2001 kam erstmals das Internet hinzu, 2005 die Presse. 2007 wird der Preis zum siebten Mal verliehen.

Einreichfrist: 31. März 2007

Weitere Infos:

www.journalistenakademie.de/lesepr/amp2001.htm
Radio Z, Alternativer Medienpreis, Kopernikusplatz 12, D- 0459 Nürnberg

Local Artists crossing europe 07

Einreichungen für Arbeiten der Produktionsjahre 2006/2007. Die ausgewählten Kurzfilme beteiligen sich am Wettbewerb um den Crossing Europe Award Local Artist, der mit Euro 6.000,- dotiert ist und von einer ExpertInnenjury an eine herausragende Produktion vergeben wird.

Einreichfrist: 12. Jänner 2007

Weitere Infos: www.crossingEurope.at

Kulturverein LANDSTRICH

Lädt zur Ausschreibung zur Edition 23 mit dem Titel "Freud auf dem Lande". Was unterscheidet das Stadtleben vom Landleben? Was sind die Freuden auf dem Land? Sind die LandbewohnerInnen glücklicher, fröhlicher, zufriedener... als die StädterInnen? Was suchen urbane Menschen auf dem Land? Auf die Landflucht vor 50 Jahren erfolgte eine Rückwanderung auf das Land. Die EinwohnerInnenzahl der Städte schrumpft, die der Randgemeinden steigt. Lebt es sich besser auf dem Land? Was lässt sich im Sinne von Sigmund Freud an den heutigen Freuden der Landbevölkerung ablesen?

Einreichschluss ist Ende Februar 07

Weitere Infos: www.landstrich.at

Atelieraufenthalte

in Krumau, Gmunden oder Paliano bei Rom. Für KünstlerInnen aus OÖ in den Bereichen Literatur, Bildende Kunst und Musik/Komposition. Einreichbedingungen: Ansuchen mit persönlichen Daten, künstlerischem Lebenslauf, Beschreibung des geplanten künstlerischen Projektes, Referenzmaterialien.

Einreichtermin: laufend

Büro für kulturelle Auslandsbeziehungen des Landes OÖ, Herr Dr. Aldemar Schiffkorn, Tel. 0732-7720-15475, Landstrasse 31,4020 LINZ

Preis für Kunstkritik

Die Kunstwerft und die basis wien vergeben ab sofort den einzigen Preis für Kunstkritik in Österreich. Dabei wird das Verhältnis der Kunstproduktion zur Kunstrezeption umgedreht: KünstlerInnen beurteilen KritikerInnen. Neben dem Hauptpreis gibt es einen speziellen Förderpreis für den Nachwuchs. Die Aufgabenstellung hierfür lautet, eine Ausstellungsbesprechung zu erstellen. In Kooperation mit vier Kunstmagazinen (springerin, spike, Kunst-Bulletin, artmagazine.cc) erhält die/der GewinnerIn die Möglichkeit jeweils einen Artikel zu publizieren und ein Honorar von 750 €.

Einreichphase ist vom 1. November bis zum 31. Dezember 2006

Weitere Infos: www.artcriticsaward.com

KUPF Innovationstopf 2007

1996 schrieb die KUPF - Kulturplattform OÖ den ersten Innovationstopf aus, und bezeichnete die Funktion dieses neuen Fördertopfes als die eines Impulsgebers für die kontinuierliche, kulturelle Arbeit in den Regionen. Der 12. KUPF-Innovationstopf ist mit mind. 75.000,- Euro dotiert (finanziert durch das Land Oberösterreich) und richtet sich an Kulturinitiativen in Oberösterreich, die sich im Rahmen von kulturellen / künstlerischen Projekten mit ihren Arbeits- und Lebensbedingungen und der regionalen Verankerung auseinandersetzen.

Einreichfrist: 12. März 2007

die KUPF – Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz Ausschreibungstext und Einreichkriterien unter: www.innovationstopf.at

Projekteinreichungen Zukunfts-fonds

Der zu Beginn des Jahres gegründete Zukunfts-FONDS hat unter anderem folgende Aufgabe: "Förderung von Projekten, die den Interessen und dem Gedenken der Opfer des nationalsozialistischen Regimes, der Erinnerung an die Bedrohung durch totalitäre System und Gewaltherrschaft sowie der internationalen Zusammenarbeit dienen und zu einer Förderung der Achtung der Menschenrechte und der gegenseitigen Toleranz auf diesen Gebieten beitragen sowie die Förderung von wissenschaftlichen Arbeiten über diese Themen".

Einreichschluss: laufend

Weitere Infos: www.zukunfts-fonds-austria.at

Projekteinreichungen für Linz 2009

"Linz 2009 lebt von Ideen und Anregungen. Wir sind daher in hohem Maße an Projektvorschlägen interessiert. Wobei auch Autorinnen und Autoren über Linz und Oberösterreich hinaus gefragt sind – aktuelle Kunst und Kultur kennt keine Grenzen." heisst es auf der Homepage von Linz09. Hier nochmals ein Splitter zur Erinnerung an alle Kulturinitiativen, ihre Projektvorhaben für die Linz09 zum ehest möglichen Zeitpunkt einzureichen.

Eine Einreichfrist gibt es nicht.

Kontakt: Linz 2009 – Kulturhauptstadt Europas GmbH, Gruberstrasse 2, 4020 Linz, Tel: 070-2009, mailto:office@linz09.at, www.linz09.at



SUCHEN UND FINDEN
FIFTITU% database ist eine Online Datenbank für Frauen in Kunst und Kultur, die allen VeranstalterInnen und Interessierten als öffentlich zugängliche Informationsquelle dient.

Künstlerinnen und Expertinnen aus den verschiedensten Bereichen (Architektur, Bildende Kunst, Feministische Forschung, Musik, Performance, Technik...) sind eingeladen, sich kostenfrei einzutragen.

visit: <http://www.fiftitu.at>
info: database@fiftitu.at

oberösterreich
vernetzungsstelle
für frauen in kunst und kultur in oö

FÜR DIE PRÄSENZ VON FRAUEN IN KUNST UND KULTUR
FIFTITU% - Vernetzungsstelle für Frauen in Kunst und Kultur in Oberösterreich
Kapuzinerstraße 36/1 // A-4020 Linz // ++43 (0)732 770 353

bezahlte Anzeige



KAPU LIVE

KAPUZINERSTR 36 :: A-4020 LINZ :: WWW.KAPU.OR.AT :: 070779660 :: WATCH OUT FOR KAPUZINE & FLYER

bezahlte Anzeige

„Leck mich – Ich komme!“ ein Forum-Theaterstück von maiz



Autonomes Integrationszentrum

Samstag, den **03.02.2007**
16:00Uhr bis 18:00 Uhr:
nur für Migrantinnen

19:00 bis 21:00 Uhr: für alle
Im Amerlinghaus
Stiftgasse 8, 1070 Wien

Eintritt frei!

Wir sind da und wir gehen nicht weg!
Wir sind da und kommen auch ohne Eure Erlaubnis!

Wir stehen gerne für Anfragen und weiteren Vorführungen zu Verfügung.

Mehr Information:

Marissa Lobo und Stadlbauer-Baeva Galia
kultur@maiz.at, Tel. 0732 / 8900773

Das Projekt ist gefördert durch:



bezahlte Anzeige

Sizilianisches Finale

Freude herrscht, denn der neue Groll-Roman von Erwin Riess ist da.



Erwin Riess: Der letzte Wunsch des Don Pasquale. Otto Müller Verlag, Salzburg, 2006, 290 Seiten, ca. € 22
ISBN: 370131120X

Ort der Handlung ist Italien. Vom Veneto bis Sizilien, vom Großen Sankt Bernhard bis Triest, samt Schiffspassagen durch das Adriatische und das Tyrrhenische Meer. Das Personal des Romans bekannt aus früheren Romanen und Geschichten und geliebt (zumindest beim Verfasser dieses Artikels) seit eh und je. Herr Groll, Europakorrespondent einer undurchsichtigen New Yorker Zeitschrift namens Wheeling Courier, Schifffahrts-Experte und Rollstuhlfahrer. Der Dozent, sozialdemokratischer Privatsoziologe und Spross einer Wiener Bürgerfamilie mit Nazi-Affinität, der Groll zur Seite springen soll, sich allzu oft als Klotz am Rad erweist. Joe Giordano, Grolls Verleger und zu Ende der Geschichte dessen Freund, dessen Bitte Groll und den Dozenten auf den Weg bringt.

Groll soll die Enkelin des sterbenden Oberhauptes einer sizilianischen Familie, Don Pasquale, zu diesem nach San Cipirello bringen. Er möchte sie ein letztes Mal sehen. Ein Unterfangen, das so leicht nicht ist, weil Angelina in einem Sanatorium nächst Triest lebt, und deren Vater, ein

Lega Nord-Politiker und korrupter Polizeioffizier, alles daran setzt, dieses Treffen zu verhindern. Es wäre nicht Groll, würde er nicht mit Schläue und mit der Hilfe von zahlreichen Verbündeten den bekannten Hindernissen aus dem Weg gehen, um im Gegenzug auf neue, ungeahnte Behinderungen und Angriffe zu stoßen. Denn gerade als Angelina, das autistische Kind, und Groll sich angefreundet hatten, werden sie schon von zwei gewalttätigen Wiener Neonazis verfolgt und bedroht. Sie wollen Angelina ein Ausstellungsstück, das sie aus einer Gedenkstätte in einem ehemaligen KZ mitgenommen hat, abnehmen. Es geht um Leben und Tod. Die Flucht führt sie auf den Seeweg nach Patras, später nach Palermo, wo ein Mitarbeiter des Don Pasquale das Neonazi-Problem auf sizilianische Weise löst. Und es wäre nicht Erwin Riess, würde er uns neben der extrem spannenden Handlung nicht mit zahlreichen Geschichten und Anekdoten, die fein in den großen Erzählstrang eingewoben sind, erfreuen. Da erfahren wir viel über sizilianische Kriminalgeschichte, von einer Dottoressa, die eine Schwäche für Pasta Reale hat und über den Niedergang der österreichischen Kriminalsoziologie, von Groll, der eine Schwäche für die Dottoressa hat. Wir erfahren über die kriegerischen Potenzen von Karel Gott über Wiener Liebschaften von Josip Broz sowie das, was sich in Mayerling wirklich abspielte. Ein vielfältiges Kaleidoskop literarischer Pretiosen, die allesamt mit Witz und Verve daherkommen. So ist diese spannungsgeladene Abenteuergeschichte auch ein Bildungsroman im besten Sinne. Man verlässt ihn anders als man ihn begonnen hat.

Franz Fend

Franz Fend ist Alpinist, Medienarbeiter und Kulturpublizist mit Basecamp in Linz.

Risse im Schnee

Mit „Risse im Schnee“ legt der Linzer Erich Klinger ein Journal über den Zeitraum 1.3.06 bis 6.4.06 vor, in dem er das Salzkammergut und dort hauptsächlich Gegenden zwischen Gmunden, Bad Ischl und Bad Aussee mit den öffentlichen Verkehrsmitteln Eisenbahn, Bus bzw. mit dem Fahrrad und zu Fuss bereist, erfährt, erörtert.

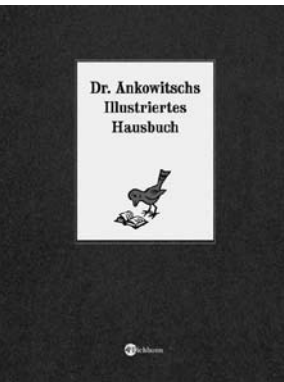
Mit aussergewöhnlicher Akribie und Liebe zum Detail, sich seine Welt gleichsam erschreibend, weist der Text den Autor als genauen und bisweilen strengen Beobachter aus, etwa wenn er zwischen Ischl und Lauffen die „Engleitrn“ entlangwandernd, die Autofahrer als „Herrenmenschen am Steuer“ geißelt und ihnen wie ein wildes Tier nachbrüllt. Das sorgfältige Tagebuch enthält zahlreiche Farbfotos und ist in Bibliothek der Provinz in der edition linz erschienen.



Erich Klinger, „Risse im Schnee“
105 Seiten – Bibliothek der Provinz
ISBN 978-3-85252-778-9

Dr. Ankowitschs Illustriertes Hausbuch.

Wissen sie, wie der schnellste Weg zu einem Ertrinkenden zu finden ist? Woran man einen Superhelden erkennt? Oder wie die gefürchtete Ejaculatio praecox verhindert werden kann?



Dr. Ankowitsch
„Dr. Ankowitschs Illustriertes Hausbuch“
175 Seiten – Eichborn Verlag,
ca. 19,95 €
ISBN 10: 3-8218-4960-6

als Nachwort getarnten Vorwort. Wir meinen, wer immer noch nicht weiss, wie man einen Iglu baut, einen Menschen korrekt fesselt oder die Zügel in der Hand behält, braucht dieses Buch.

Antworten auf diese und viele andere Fragen unterschiedlichster Evidenz gibt Dr. Ankowitschs Illustriertes Hausbuch. Weil uns dieses unverzichtbare Kompendium jeden seiner Sachverhalte mit Text und Bildern erklärt, bietet es ungewöhnlich viel Abwechslung und macht Information zum Genuss. Information, die ihre Mannigfaltigkeit aus der bunten Zusammenstellung der Themen des Buches bezieht.

„Weil die Welt ein Durcheinander ist und uns damit herausfordert, dass sie keinen Unterschied macht zwischen Tragischem, Beiläufigem, Sensationellem und Geheimnisvollem, folgt auch das Hausbuch einer rein intuitiven Ordnung,“ meint Dr. Ankowitsch in seinem

PARANGOLÈS

Migrazine

Hallo, bist du auch eine Migrantin? Na, komm, klick mal! Es gibt keine Grenze zum Träumen, zum Lernen, zum Gestalten, zum Leben! Sei willkommen in unserer Welt!

Migrazine ist ein Projekt von maiz (www.maiz.at), ein Online-Magazin von und für Migrantinnen. Bei dem wir alles, von der Vorbereitung, Recherchen, Texte, bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit, selbst gemacht haben. Damit wollen wir uns einen öffentlichen Raum als Akteurinnen im Medienbereich schaffen, die Vermittlung von Medienkompetenz an Migrantinnen und den Abbau von Barrieren für Migrantinnen erreichen. Wir sind Migrantinnen aus verschiedenen Ländern, die Spaß an der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Migrazine haben. Wir sind Schaffende, Protagonistinnen und wir können, wollen und werden selber über und für uns sprechen. Wir werden Informationen über verschiedene Bereiche weitergeben, die die Migrantinnen in Österreich betreffen. Es geht sowohl um Gesetze, Gesundheit, Studium, Arbeit, Aufenthaltstitel, Linz 2009, Tipps für Kulturprojekte usw. als auch um Freizeit, Flohmarkt, wie die Welt für uns aussieht, usw. Als „Gewürz“ dazu haben wir das Gefühl, etwas schaffen zu wollen, andere Migrantinnen unterstützen zu können, etwas mitzuteilen, zu unterhalten und selbstbewusster zu machen!

Jeder Schritt, den wir erledigt haben, war auch eine persönliche Entwicklung, weil wir Migrazine mit Herz und auch mit politischem Engagement machen. Während der Gestaltung des Magazins haben wir an drei Workshops teilgenommen: Medienkompetenz - journalistische Sprache, feministische und antirassistische Öffentlichkeitsarbeit und technischer Umgang mit /Open-Source/ Programmen. Dabei haben wir Beiträge von Eugenie Kain, Andi Wahl und Petra Pokorny, die auch die Webdesignerin unserer Internetseite ist, als ReferentInnen erhalten. Zudem konnten wir uns immer an die erfahrenen maiz-Kolleginnen wenden, die uns trotz ihres Zeitmangels immer unterstützten. Migrazine ist eine Herausforderung, die wir gerne angenommen haben. Wichtig dafür ist, dass maiz an uns geglaubt hat, und dass wir auch an uns geglaubt haben. Wir sind stolz auf uns, weißt du warum? Weil wir jedes Mal, wenn wir auf migrazine klicken, sehen, dass es sich lohnt!

Das Migrazine-Team besteht aus einer Koordinatorin (Cristiane Tasinato) und fünf Mitwirkenden (Danielli Karla Zickermann-Cavalcanti, Jasminka Husic, Kim Carrington, Nancy M. Morales und Monique Muhayimana). Es ist aber auch angelegt für Beiträge von anderen Migrantinnen, die unsere herausfordernde Idee unterstützen und sich einbringen möchten!

Migrazineteam

Das ideale Geschenk für Kulturinteressierte!

Gutscheine für einzelne konkrete Theaterveranstaltungen, Konzerte, Vorstellungen im Kornspeicher



Wahlabonnements für das Stadttheater

8 Vorstellungen aus unserem reichen Theater-Angebot oder 4 Vorstellungen für zwei Personen, Konzert-Wahlabonnement mit je 2 Konzerten aus dem Orchesterabo, Abo Klassische Kammermusik und Abo Zeitgenössische Kammermusik



10er-Blocks für den Kornspeicher

für zeitgenössisches Theater, Kabarett - zum Preis von € 80,- / ermäßigt € 47,50. Diese sind saisonunabhängig und gelten, bis sie aufgebraucht sind!



Informationen:
Stadt Wels
Kulturaktivitäten



Minoritengasse 5, 4600 Wels
Tel. 07242/235-7040, Fax-Dw. 7730,
mail: ka@wels.gv.at,
Homepage: www.wels.gv.at

bezahlte Anzeige

INTELLIGENZ JUNKIE?

QUALITÄTSDEALER:

ALEX EINE BUCHHANDLUNG, HAUPTPLATZ 21, A.4020 LINZ, T: 0732 78.24.400



bezahlte Anzeige

Peter Assmann, BEREITS – bemerktes
Constantin Göttfert, Holzung
Verena Hirzenberger, Brückenkluft
Fritz Huber, Entsprungene Zwillinge
Irene Kellermayr, Meine Unruhe
Heidemarie Leingang, durchscheinend
Dorothea Macheiner, stimmen
Andrea Pointner, Eingeständnisse
Andrea Starmayr, Schatten / Bilder
Peter Paul Wiplinger, ausgestoßen

Je Buch 10,- inkl. Versand

arove

Der Gosauer Kulturverlag 1991-2006
Bestellungen an Paul Jaeg arovell@arovell.at

bezahlte Anzeige

Weihnachten? Edition Kupf!



Ursula Witzany: „Aus dem Meer geboren“, handkolorierter Siebdruck Modellbaukarton, 32x50,5 cm
Euro 176,- (Euro 138,- für Fördermitglieder)



Gerhard Brandl: „Unterfläche“, vergrößerte Scans, gedruckt auf hochwertigem Papier, 33x59cm,
Euro 120,- (Euro 100,- für Fördermitglieder)

INFOS UND BESTELLUNG BEI

KUPF Kulturplattform OÖ

Unter Donaulände 10, A-4020 Linz

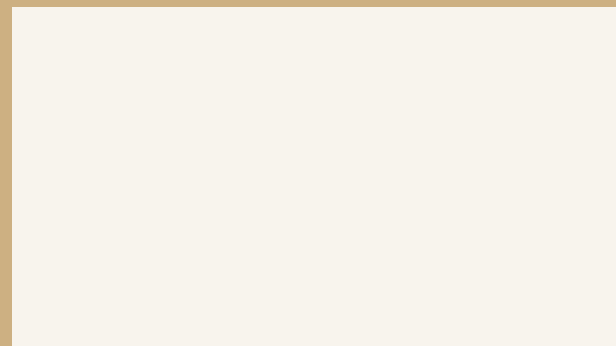
Tel 0732/79 42 88 **Fax** 0732/79 42 88 - 36

E-mail kupf@kupf.at <http://www.kupf.at>

KUPF

Kulturplattform OÖ Nr.119 Dezember 2006

0-9 08/16 Gmunden • 4840 Kulturakzente Vöcklabruck A Akku Steyr • Aktion K Gmunden • Akzent Altenberg Altenberg • Alte Schule Gutau • Altes Kino St. Florian • Arge Granit Ottensheim • autonomes FRAUENZentrum Linz B Backwood Association Weitersfelden • Biosphäre 3 Linz • Bulldog Eberschwang C Cult Waldzell Waldzell D D.N.S.-Nexus Linz • Der Keller Bad Ischl • Die Hupfauer Mönchdorf • Dikd Linz F FIFTITU % Linz • Filmclub Schwanenstadt Schwanenstadt • Fm5 Bad Kreuzen • Frauenforum Salzkammergut Ebensee • Frauentreffpunkt Rohrbach • Freie Regionalkultur Innviertel Braunau • Frikulum Weyer • Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl • Funkenflug Micheldorf G Gallensteine Gallneukirchen • Gax Gax Vöcklabruck • Gegenlicht Haibach • Gruppe 02 Lambach • GUK Ungenach • Guten Morgen Vorchdorf Vorchdorf H Hofis Hofkirchen i. Mkr. • Hokus Hofkirchen i. Mkr. I Ifek Linz • Infoladen Wels • Insel Scharnstein J Jazzatelier Ulrichsberg • Jazzfreunde Bad Ischl • Jo Ottensheim Ottensheim • justasirisdid Unterweitersdorf K Kaff In Bewegung Ried i. d. Riedmark • Kapu Linz • Ketani Linz • KI Bad Zell Bad Zell • Kik - Kunst Im Keller Ried i. I. • Kikas Aigen-Schlägl • Kipf'l Steinerkirchen • Kuba Eferding Eferding • Kuiwa Walding • Kulimu Frankenburg • Kultur Im Gugg Braunau • Kulturbüro Wels Wels • Kulturcafe Pichl Pichl • Kulturella Ottnang • KulTurFisch Grein • Kulturinstitut der Uni Linz Linz • Kulturkreis Pettenbach Pettenbach • Kulturprojekt Sauwald Schärding • Kulturverein Willy Linz • Kum-pan Linz • Kunst & Kultur Raab Raab • Kunst- & Kulturgruppen des Diakoniewerkes Gallneukirchen • Kunst-Dünger Gampern • Kunterbunt Kulturbunt Hallstatt • Kurzum Riedau • Kino Ebensee Ebensee L Landstrich Brunnenthal • Linzer Frühling Linz • Literaturnetzwerk Ried i. I. • Local-Bühne Freistadt M maiz Linz • Medea Linz • Meta.morfx St. Pantaleon • Miriam Linz • Musik-Kulturclub Lembach N Natur-Raum-Kultur Höribachhof St. Lorenz am Mondsee • Noise Art Wels O Open Air Ottensheim Ottensheim P Pangea Linz • Prager Fotoschule Neumarkt/Mkr. • Programm kino Wels Wels • Q qujOchÖ Linz R Radio Fro Linz • Radio SPACEfemFM Linz • Ramlwirt Neumarkt/Mkr. • Rossmarkt Grieskirchen • Röda Steyr S Saum Langenstein • Schräge Vögel Linz • Spielraum Gaspoltshofen • Social Impact Linz • Sunnseitn Feldkirchen T Textile Kultur Haslach Haslach • tool Ried i. Innkreis • Treffpunkt Georgia St. Georgen i. I. • Tribüne St. Georgen a.d. Gusen U Umut Linz V Verein Begegnung Linz • Vier Frauen Fahren Fort Linz W Waschaecht Wels • Werkstatt Frieden & Solidarität Linz • Woast Wartberg o.d. Aist Z Zeit-Kultur-Raum Enns



Zeitung Nr.119/Dezember/06

Kulturplattform OÖ,

Untere Donaulände 10, 4020 Linz

P.b.b.: Sponsoring Post GZ 02Z030447 S

Verlagspostamt: 4020 Linz; DVR: 0808041

Freies Radio Freistadt 107,1 MHz))))

IG Kultur Österreich

das freie linzer stadtradio

servus.at

KULTUR LAND
OBERÖSTERREICH